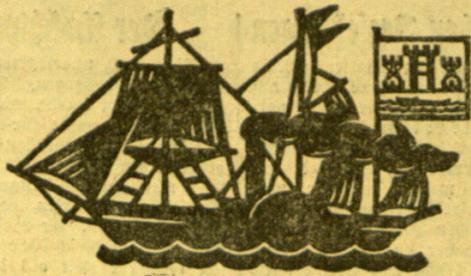


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Festtagen
Romanischer Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litae, mit Zustellung 5.50 Litae
In Deutschland 2.85 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streik, nicht geschäftliche Feste, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Sprechstunden der Redaktion: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens
bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereidirektor, Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Koloniel-Spaltheite im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litae, in Deutschland 1.50 Rentenpf. Bei Erfüllung von Platzverträgen
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von 10 Litae = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einlieferung des
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen für die folgende Nummer
sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzureichen. Telefonische Anzeigen-
annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 262

Memel, Sonnabend, den 7. November 1925

77. Jahrgang

Unheilvolle Wirtschaft

Von
René Adolphi

Die Zahlungseinstellung der Jüdischen Zentralbank in Kowno stellt eine Ohrfeige dar, die nicht nur allein das litauisch-jüdische, sondern das gesamte litauische Wirtschaftsleben zu fühlbar bekennt. Man kann feststellen, daß ein bedeutender Teil des gesamten litauischen Wirtschaftslebens vom Tage der Zahlungseinstellung geradezu gelähmt ist, weil eine Unsicherheit ohnegleichen durch diese Zahlungseinstellung geschaffen wurde.

Und kann dies denn anders sein? Ein Netz von 32 jüdischen Volksbanken reguliert einen großen Teil des Wirtschaftslebens in Litauen, es gibt wenige Geschäftsleute im Lande, die gar keine Beziehungen zu den Volksbanken haben. Der größere Kaufmann aus der Stadt sendet seine Waren auf dem Infasswege bis in die entlegensten Städtchen und Dörfer durch die Volksbanken, die Einziehung großer Mengen fälliger Wechsel aus der Provinz vollzieht sich über die Volksbanken, ja man kann behaupten, daß in den kleineren, mittleren und kleinsten Städtchen der Nerv des täglichen Lebens die Volksbanken sind. Hier werden die geschäftlichen und die gesellschaftlichen Verbindungen abgehalten. Hier sucht der Kleinste Rat und Hilfe, hier ist für Tausende die Basis für das allgemeine werktätige Leben.

Und dieser Apparat steht an einem einzigen Tage und ganz unerwartet still! Was Wunder, wenn ein großer Teil des Wirtschaftslebens im Lande, wenn der Fluß des Geldes in die Kanäle des Wirtschaftslebens stockt, ja wenn die Unsicherheit panischem Schrecken Platz macht.

In solchen Fällen, die unter Umständen einer Katastrophe gleichen, hat jeder die Pflicht darüber nachzudenken, wie es möglich ist, daß ein solcher Fall eines so großen Institutes so unvorhersehbar, ja unerwartet eintreten konnte.

Man wird der Leitung des Zentralinstitutes der Bank den Vorwurf nicht ersparen können, daß sie es veräumt hat, Mittel und Wege zu finden, die Panik zu verhüten. Das Wirtschaftsleben hätte wenigstens durch öffentliche Berichte der Bank auf das Eingetretene vorbereitet werden müssen, damit der Kaufmannschaft die peinliche Situation, die Dispositionen festzulegen zu sehen, erspart geblieben wäre. Sie hätte weit darüber hinaus ein Kreditinstitut einrichten müssen, welches die Flüssigkeit der Bank garantiert hätte, und sie hätte in allererster Linie darauf achten müssen, daß Kredite über ihre Verhältnisse hinaus unter allen Umständen nicht abgegeben werden.

In zweiter Linie tritt die Kaufmannschaft selbst ein großer Teil der Schuld; denn es läßt sich nach Lage der Dinge nicht leugnen, daß ein sehr großer Teil der litauischen Kaufmannschaft Dispositionen mit Waren und dazu gehörigen Fälligkeiten eingegangen ist, die keineswegs dem allgemeinen litauischen Wirtschaftsleben entsprechen. Man braucht nur daran zu erinnern, mit wieviel unendlichen Schwierigkeiten die Manufakturwarenbranche in Litauen zu kämpfen hat, um die eingetretene Fälligkeiten zu erfüllen, wenn man verstehen will, daß hier weit über die Verhältnisse des tatsächlichen Bedarfs disponiert worden ist. Gerade in dieser Branche sind in Litauen Lager vorhanden, wie man sie in vielen Industrie- und Handelszentren nicht findet. Wo steht denn geschrieben, daß das litauische Wirtschaftsleben verpflichtet wäre, die Lager ausländischer Fabriken nach Litauen zu verlegen und dafür die Valuten des Landes in das Ausland überzuführen, wenn dies nicht in einem Maße geschieht, wie es das allgemeine Wirtschaftsleben verlangen kann? Und nicht nur in der Manufakturbranche, sondern auch in der Chmikalienbranche und in weiteren Handelszweigen steht es hierin sehr trübe aus. Der Konkurrenzkampf hat Formen angenommen, die als ungeheuer bezeichnet werden müssen, denn um die Fälligkeiten erfüllen zu können, wird meistens die Ware unter dem Selbstkostenpreis abgegeben, nur um in den Besitz baren Geldes oder akzeptabler Wechsel zu gelangen.

Und diese geschäftliche Korruption setzt sich fort bis hinunter zu dem kleinsten Abnehmer, der es nicht einmal für nötig hält, trotz täglicher Vereinnahmung seine Ware in bar zu bezahlen, sondern hierfür ebenfalls Wechsel

Ein Attentatsplan auf Mussolini

* Rom, 5. November. (Zuspruch.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hat die Polizei in Rom den ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Zaniboni verhaftet, der Vorbereitungen zu einem Anschlag auf Mussolini getroffen habe.

* Rom, 6. November. (Zuspruch.) Sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps begaben sich heute in den Palazzo Chigi, um Mussolini ihre Glückwünsche für seine Errettung darzubringen. Vor dem Palazzo fanden zahlreiche Kundgebungen statt. Mussolini hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß die Regierung für die Sicherheit, Ruhe und Entwicklung des Landes alle Maßnahmen treffen werde. Er forderte auf, individuelle Nachstellungen und alle Repressalien zu unterlassen und sagte, wenn ein Attentat gegen ihn geplant gewesen sei, so müsse er sagen, daß er nie ein Tyrann gewesen sei, sondern nur für das italienische Volk gearbeitet habe. Er versicherte, er werde ohne Rücksicht auf alle Schwierigkeiten sein Ziel erreichen.

Mussolini betont noch einmal die Unveränderlichkeit der Grenzen Italiens

* Rom, 5. November. (Zuspruch.) In einer Rede, die Mussolini zur Feier des Sieges von Vittorio Veneto hielt, betonte er u. a. die Unveränderlichkeit der italienischen Grenzen am Brenner und am Krainer Schneeberg und sagte, daß das italienische Volk wieder in den Krieg ziehen würde, falls diese Grenzen in Gefahr wären. Er und seine Regierung seien für den Frieden, aber auch heute noch erhalte Kanonendonner über das Mittelmeer herüber. Italien müsse deshalb ein starkes Heer, eine tüchtige Marine und eine die Luft beherrschende Flotte besitzen.

Die italienische Schuldenregelung

* Paris, 6. November. (Zuspruch.) „Savas“ meldet aus Washington zur Frage der Regelung der italienischen Schulden: Die Mitglieder der amerikanischen Schuldenfunktionskommission haben auf Grund der von den italienischen Delegierten gelieferten Beweise die Ueberzeugung gewonnen, daß Italien auf der Grundlage der Regelung, wie sie von England und den amerikanischen Staaten getroffen worden sei, Zahlungen nicht leisten könnte.

Nach einer „Reuter“-Meldung aus Washington verlautet über den Stand der italienisch-amerikanischen Schuldenregelungsverhandlungen gerüchelt, daß über die wichtige Frage der italienischen Zahlungsfähigkeit zwischen der italienischen und amerikanischen Kommission eine Vereinbarung erzielt worden ist. Nach den vorliegenden Berichten haben die Amerikaner eingewilligt, Italien bessere Bedingungen zu gewähren, als sie seinerzeit Belgien gewährt wurden.

ausstellt. Daß solche Zustände das gesunde Wirtschaftsleben untergraben müssen, ist selbstverständlich, und es wird höchste Zeit, daß seitens der Banken sowohl, als auch seitens der Fabrikanten und Großisten dem Wiederverkäufer klargemacht wird, daß unter solchen Umständen Verkäufe am besten gar nicht getätigt werden. Ein Handelssystem, welches sich einzig und allein auf geradezu unerhöhrter Ausnutzung von Krediten und auf einem oft unfairen Konkurrenzkampf aufbaut, muß dazu führen, selbst das gesunde Wirtschaftsleben zu untergraben, und es muß weiter die Banken veranlassen, ihre Tätigkeit als Regulatoren des Wirtschaftslebens einzustellen.

Darüber hinaus aber wird dem gesamten Staatsleben ein Schaden zugefügt, den der einzelne garnicht übersehen kann, denn der ausländische Fabrikant wird bei einem solchen Zustande des Wirtschaftslebens sich schwerlich dazu bereit finden, seine Waren in ein Land zu senden, zu dessen Wirtschaftsleben er kein Vertrauen hat. Und auf die Dauer lassen sich Zustände, wie sie bei uns eingetreten sind, im Auslande nicht verheimlichen. Das bekommt der reelle Kaufmann in Litauen heute schon zu spüren. Die Kaufmannschaft muß selbst Hand an eine Besserung des Wirtschaftslebens legen. Sie muß darauf sehen, daß Zahlungen pünktlich durchgeführt, keine sinnlosen über ihre Verhältnisse hinausgehenden Dispositionen vorgenommen, daß nicht unberechtigte Reklamationen, die oft Verzögerung der Bezahlung von Waren verursachen, erfolgen und daß bestellte Waren nicht monatelang an der Grenze lagern, nicht abgenommen und nicht rechtzeitig annulliert werden.

Ein russisch-italienischer Geheimvertrag

* London, 6. November. (Zuspruch.) Die New Yorker „World“ veröffentlicht einen angeblich im vorigen Jahre unterzeichneten Geheimvertrag zwischen Italien und Rußland. Der Vertrag beginnt mit der Erklärung, daß die russischen und italienischen Interessen im Osten Europas identisch seien und enthält folgende Verpflichtungen: Italien verpflichtet sich, für den Fall eines russisch-türkischen Konfliktes nicht zur Entsendung von Truppen, wohl aber zur Unterstützung Rußlands auf diplomatischem Wege. Weiter verpflichtet sich Italien, Rußland freie Hand in Rumänien zu lassen, das als Gebiet bezeichnet wird, wo keine Interessengegensätze zwischen Rußland und Italien bestehen. Rußland verpflichtet sich, für den Fall eines italienisch-türkischen Konfliktes zur militärischen Unterstützung Italiens und zur Entsendung von Truppen. Weiter erklärt sich Rußland bereit, die Entwicklung der italienischen Sonderinteressen in Jugoslawien nicht zu behindern. „Times“ erklären zu dem von der New Yorker „World“ veröffentlichten angeblichen Wortlaut eines Geheimvertrages zwischen Italien und Rußland, sie habe diesen Wortlaut seit einiger Zeit besitzen, aber nicht veröffentlicht, da er ohne die Ermächtigung der italienischen Regierung von den Gegnern der italienischen Regierung in Umlauf gesetzt wurde. Nachdem nun aber der Wortlaut von anderer Seite veröffentlicht worden sei, werde es notwendig sein, daß offen erklärt werde, ob er echt sei oder nicht.

Französische Vorschläge zur Abrüstungskonferenz

* Paris, 6. November. (Zuspruch.) Im Hinblick darauf, daß am 3. Dezember in Genf der Völkerbundsrat eine Sitzung abhalten wird, um die Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz zu prüfen, werden heute in der Sitzung des französischen obersten Rates der nationalen Verteidigung die Vorschläge festgesetzt, die die Vertreter Frankreichs dem Ausschuss des Völkerbundesrates unterbreiten sollen.

Neue französische Kammerfraktion

* Paris, 6. November. (Zuspruch.) Infolge der Meinungsverschiedenheiten, die sich innerhalb der Fraktion der Demokratischen Republikanischen Linken (Fraktion Maginot) ergeben haben, da einige ihrer Mitglieder am Dienstag für das Kabinett Painlevé eingetreten sind, haben 14 Abgeordnete unter Führung von Le Trocquer, Colrat und Landry eine Fraktion gebildet, die sich Unabhängige Linken nennt. Die Fraktion Maginot hat nun nur noch 29 Mitglieder.

Vielfach wird es den führenden Männern der Finanz und Politik, gerade durch die oben kritisierten Manieren der Kaufmannschaft, unmöglich gemacht, die für das Land nützlichsten Wege auf finanziellen Gebieten zu gehen, denn die Ausweise der Emissionsbank zeigen, daß die Umlaufbestände der Währung seit Monaten jeweils zurückgegangen sind. Gewiß könnte in vielen Fällen auch seitens der Regierung gepakt werden. Es gibt Ausgaben, die sich bestimmt verringern ließen, wodurch die Handelsbilanz des Landes nicht gar zu passiv würde, aber auf der anderen Seite ist es eine erste Pflicht der Kaufmannschaft, sich den Verhältnissen des Landes anzupassen und dafür zu sorgen, daß bei geringen Exportmöglichkeiten auch der Import den Verhältnissen entsprechend verringert wird.

Der Regulator hierfür müßte zuerst die Handelskammer sein. Leider erfüllt die Kownoer Handelskammer bis zur Stunde diesen Zweck noch nicht. Was wir bisher von der Kownoer Handelskammer gesehen und gehört haben in all den Monaten ihres Bestehens ist der Aufbau eines Hauses, vom Dach angefangen. Die Handelskammer hätte in solchen Zeiten schon längst mit Warnungsrufen hervortreten, hätte die gesamte Kaufmannschaft schon längst auf den Ernst der Lage hinweisen und hätte schon längst mit einer durchgreifenden Aufklärungsarbeit am Werke sein müssen, um größeres Unglück zu verhüten. Es nißt nichts über Dinge zu verhandeln, die in weiter Ferne liegen, anstatt zuerst das Nächliegende und Wichtigste in erster Arbeit zu erledigen.

Hier ist wiederholt darauf hingewiesen worden, wie das Programm der Handels-

kammer gestaltet werden müßte, und es ist wiederholt auf die Noth der allgemeinen Wirtschaft hingewiesen worden. Wenn in einer derartig kritischen Situation, wie sie das litauische Wirtschaftsleben zurzeit durchlebt, nicht mehr als bisher geschieht, wenn vor allem die Handelskammer sich nicht als Regulator des allgemeinen Wirtschaftslebens einsetzt, so wird der Tag kommen, wo der wirtschaftliche Abgrund, an dem wir uns befinden, sich öffnet und alles verschlingt, was noch im letzten Moment zu retten wäre.

Ein Moratorium für die Zentralbank

dt. Wie der „Jüd. St.“ telegraphiert wird, hat die Delegation, welche für die Zentralbank nach Berlin zwecks Verhandlungen wegen eines Moratoriums gefahren ist, vollen Erfolg gehabt. Alle Kreditoren des Auslandes haben sich bereit erklärt, das Moratorium zu bewilligen. Zurzeit werden die Verhandlungen mit den ausländischen jüdischen Institutionen wegen Vergabe eines größeren Kredits zu Ende geführt.

Jurgutis und Karvelis über die Wirtschaftslage in Litauen

In einem Interview des Leiters der Emissionsbank mit einem Mitarbeiter der „Jüd. St.“ führte Prof. Jurgutis nach der „Lit. Adsch.“ u. a. folgendes aus:

Im allgemeinen sei die wirtschaftliche und finanzielle Lage im Lande in diesem Jahre schlecht gewesen. Die letzte und größte Ursache hierfür sei in dem Umstand zu suchen, daß die Ausfuhr zu spät einsetzte. Durch die Verzögerung seien alle Banken in eine bedrängte Lage geraten, aus der sie jetzt durch den immer steigenden Valutazufuß herauskommen. Die Lage werde von Tag zu Tag besser. Auch die jüdische Zentralbank hätte die Krise überstanden, wenn die Verwaltung nicht einige Fehler begangen hätte. So habe sie z. B. unvorsichtigerweise große Kredite für Importzwecke gewährt. Die Verwaltung habe es ja wohl nicht schlecht gemeint, wäre in der Ausfuhr keine Verzögerung eingetreten, so hätte das für die Bank diese schlimmen Folgen nicht gehabt. Ein weiterer Fehler sei es gewesen, daß man die Schecks im Auslande zu Protest geben ließ.

Das hiesige und das ausländische Judentum müsse bedenken, daß bei der gegenwärtigen politischen Lage eine ähnliche Bank wie die Zentralbank nicht gegründet werden könnte. Es liege daher im Interesse des Judentums, die bestehende Bank aufzurichten. Es wäre doch eine Leichtfertigkeit, wenn man überhaupt Interesse voraussetzen wolle, von den ausländischen Juden eine Summe von 100 000 Dollar zu erhalten. (Warum haben denn Kowno und Vitauen bisher keine Anleihe erhalten? Es mußte ihnen doch ein leichtes sein, z. B. von den Amerika-Litauern Geld zu bekommen. D. Red. d. „M. D.“)

In einem Gespräch mit dem Vertreter des „Echo“ erklärte Finanzminister Dr. Karvelis, die Bemühungen eines Teiles der Auslandspresse, vor allem aber der polnischen, anlässlich der bei der jüdischen Zentralbank eingetretenen Krise die Kreditfähigkeit Litauens im Auslande zu schwächen, seien gescheitert. Dieser Tage erst sei eine optimistische Meldung der litauischen Gesandtschaft in London über den Gang der Anleiheverhandlungen eingegangen. Es stände eine Anleihe nicht nur in Form von Krediten zum Ankauf von Eisenbahnmateriale, sondern auch in bar in Aussicht. Die Verhandlungen mit Amerika bieten alle Chancen auf Erfolg, obgleich sie bisher auch keine konkreten Resultate ergeben hätten. Sobald die Auslandsanleihe gewährt sein werden, werde man einen bedeutenden Teil davon der litauischen Bank und der Landbank zur Verfügung stellen, und somit die Umlaufmittel im Lande erhöhen. Dazu müssen die litauischen Handelskreise mit vereinten Kräften die Einschränkung der Einfuhr anstreben. Nur dann werde eine Hoffnung auf das Verschwinden der Geldknappheit auskommen.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs erklärte der Minister, daß die nächste Aufgabe der Regierung der Abschluß einer Zollkonvention und eines Wertinabkommens mit Deutschland sei. Darauf werde ein Handelsvertrag mit Sowjetrußland folgen. Am 15. November werden auch die Handelsvertragsverhandlungen mit Lettland aufgenommen.

Sür eilige Leser

Die Verhandlungen der Kownoer Zentralbank wegen Erreichung eines Moratoriums sind erfolgreich abgeschlossen worden. Eine New Yorker Zeitung veröffentlicht einen Geheimvertrag zwischen Rußland und Italien von weittrauender Bedeutung.

Der Attentatsplan gegen Mussolini Festigung der Stellung Painlevés Die Indiskretionen über Schiele

as, Berlin, 6. November. (Priv.-Tel.)

Mit dem Attentatsplan gegen Mussolini tritt die Außenpolitik wieder einmal in den Vordergrund. Dabei läßt sich allerdings nicht verkennen, daß die Berliner Blätter den Nachrichten über das geplante Attentat sehr skeptisch gegenüberstehen. Der „Vorwärts“ spricht von einem faschistischen Schwindel, aber auch ruhiger denkende Blätter weisen darauf, daß die italienische Polizei in letzter Zeit einen erbitterten Feldzug gegen Sozialisten und Freimaurer geführt hat und jetzt offenbar zu einem die gesamte Opposition vernichtenden Schlag auszuholen gedankt. Bedenklich stimmt vor allem die Tatsache, daß nach der vorliegenden Meldung die Gegenaktion der Faschisten gegen alle starken Oppositionsströmungen sich richtet und zwar nicht nur gegen Sozialisten und Freimaurer. Auch unter den katholischen Popularen beginnen bereits die Verhaftungen. So wurde der Chefredakteur des „Popolo“ festgenommen, weil er in Beziehungen zu dem angeblichen Attentäter Zaniboni gestanden haben soll.

Wichtiger für die außenpolitische Entwicklung sind freilich die Vorgänge in Frankreich, wo die Stellung des Kabinetts Painlevé sich ziemlich überraschend gefestigt hat. Die Sozialisten haben gestern offenbar unter dem Druck ihres rechten Flügels eingelenkt und haben in einer Sitzung beschloffen, für das Kabinett Painlevé zu stimmen, falls Painlevé unter Stellung der Vertrauensfrage die Vertagung der Interpellationsdebatte über Syrien verlangen sollte. Tatsächlich hat dann die Kammer auch eine derartige Vertagung mit 400 gegen 30 Stimmen angenommen, ohne daß Painlevé es nötig gehabt hätte, die Vertrauensfrage zu stellen. Das Karzelle hat dabei geschloffen für die Regierung gestimmt. Wie lange diese Unterstützung der Regierung durch die Sozialisten andauern wird, läßt sich im Augenblick allerdings noch nicht übersehen, doch gilt zunächst einmal die Stellung des Kabinetts als wesentlich gefestigt, und es ist anzunehmen, daß die Bemühungen der Opposition, das Kabinett mehr nach rechts herüberzudrücken, auch nicht ohne Einfluß auf die Sozialisten geblieben sind.

In Deutschland stehen derweilen etwas weniger wichtige Dinge im Vordergrund. Hier ist ein ziemlich lebhafter Kampf über angebliche Indiskretionen entbrannt. Vor einiger Zeit wußten nämlich Blätter zu melden, daß der deutsche nationale Minister Schiele in der entscheidenden Kabinettsitzung über die Locarno-Verträge sich mit einem lauten und freudigen Ja zu den Verträgen bekannt habe, und es wurde ferner bekannt, daß der Minister bei der Verabschiedung von seinen Kollegen so gerührt gewesen sei, daß er beinahe nicht zu sprechen vermocht hätte. Von amtlicher Stelle ist zwar diese Darstellung als nicht ganz richtig bezeichnet worden, und es ist gegen diese Indiskretionen Stellung genommen worden. Jetzt veröffentlicht nun die „Berliner Börsenzeitung“ einen vertraulichen Bericht ihres Dresdener Korrespondenten, aus dem hervorzugehen scheint, daß die Äußerungen auf Stresemann zurückgehen, der sie in einer während seiner Anwesenheit in Dresden abgehaltenen Pressekonferenz gemacht haben soll. Auch hiergegen wird bereits von amtlicher Seite Stellung genommen mit der Erklärung, daß die Äußerungen nicht vollständig richtig wiedergegeben seien, und auch der Berichterstatter der Börsenzeitung muß zugeben, daß es sich nicht um eine wörtliche Wiedergabe handelt. Er hat im übrigen aus dem Vertrauensbruch seiner Redaktion auch inzwischen die Konsequenzen gezogen. Immerhin haben alle diese Dinge dazu geführt, daß bereits gestern vormittag Graf Westarp in der Frage der Indiskretion in der Reichstagskanzlei vorstellig geworden ist, und man kann wohl annehmen, daß diese Dinge noch weitere Kreise ziehen werden. Die Verhandlungen zwischen den Parteien gehen inzwischen weiter, ohne daß sie irgendwelche neuen Momente zu Tage gefördert hätten. Die Sozialisten nehmen heute in einer Fraktionssitzung zur gegenwärtigen Lage Stellung. Während des gestrigen Tages haben Besprechungen führender Persönlichkeiten einiger Reichstagsfraktionen stattgefunden. Die Initiative zu diesen Besprechungen sei laut „Völkischer Zeitung“ vom Zentrum ausgegangen. Das Ergebnis sei nach dem genannten Blatt die Vereinbarung, daß heute eine direkte Aussprache zwischen den Führern der Deutschen Volkspartei und denen der Sozialdemokratie stattfinden soll, und zwar noch vor der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die befallentlich heute nachmittag zusammentritt.

Zwischenfall

im polnischen Landtagsausschuß

Warschau, 5. November. (Tel.) Heute kam es während der Beratung des vereinigten Budget- und Finanzausschusses des polnischen Landtages zu einem Zwischenfall. Abgeordneter Byrka von der Bauern Volkspartei sagte in einer Polemik gegen den Ministerpräsidenten Grabski, daß die seiner Zeit von der Regierung aufgenommene Anleihe rüdig sei. Grabski fühlte sich durch diesen Ausdruck persönlich verletzt und verließ den Beratungssaal. Inzwischen keine ernsten Folgen nach sich ziehen wird.

Unterschlagung eines polnischen Staatsanwalts

Warschau, 5. November. (Tel.) Im Wlana-gebiet wurde der polnische Staatsanwalt Huczyr verhaftet, weil er beim Gericht deponierte Gelder in Höhe von 5000 Zloty unterschlagen hatte.

Das Strafgericht von Toulon hat wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Angehören drei Kommunisten zu Gefängnisstrafen von 1—15 Monaten verurteilt.

Die deutsch-dänischen Beziehungen

In einer im dänischen Volksting gehaltenen Rede kam der dänische Außenminister Graf Moltke auf die Stellung der Regierung gegenüber dem vorläufigen deutschen Zolltarif zu sprechen. Der Minister sagte u. a.: Wenn das Gesetz ein solches Ansehen hier im Lande erregt hat, so liegt das darin, daß der Hauptteil unserer Ausfuhr nach Deutschland ja aus landwirtschaftlichen Produkten besteht. Unsere wirtschaftlichen Interessen auf dem deutschen Markt werden daher im höchsten Grade berührt. Die Zollsätze für Fische und Fleisch seien jedoch noch die gleichen wie vor dem Kriege. Der Minister kam dann auf die Belgien hinsichtlich der Einfuhr von Pferden von Deutschland eingeräumte Begünstigung zu sprechen und erklärte hierauf, die dänische Regierung habe bei der deutschen beantragt, daß die Belgien eingeräumten Sätze auch auf Dänemark Anwendung finden. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Graf Moltke, daß die im vorigen Herbst in Kopenhagen abgehaltenen dänischen Schulverhandlungen möglicherweise in Berlin fortgesetzt werden würden. Zur Frage der Einleitung allseitiger Schiedsverträge fragte Graf Moltke, einen so großen Fortschritt der Völkerverständigung auch bedeute, so sei er doch durchaus nicht genügend. Der Minister gab einen längeren Überblick über die auf Grund des Völkerverständnisses zwischen den verschiedenen Staaten geschlossenen Verträge. Von größter Bedeutung sei es, sagte er, daß Deutschland, obwohl nicht Mitglied des Völkerbundes, in letzter Zeit beifriede, Schiedsverträge abzuschließen. Deutschland habe Dänemark bereits vor längerer Zeit mitgeteilt, daß es bereit sei, ein derartiges Übereinkommen mit Dänemark abzuschließen. Die dänische Regierung habe im Vorfrühling in Berlin wissen lassen, daß sie zu Verhandlungen über einen Schiedsvertrag bereit sei. Die Regierung beabsichtige, die gleichen Verhandlungen auch mit anderen Ländern einzuleiten.

Wegen Landesverrats verurteilt

Leipzig, 4. November. (Zuntzpr.) Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig wurde wegen Landesverrat, Spionage und schweren Diebstahls gegen den 39 Jahre alten Ingenieur Willy Schmidt aus Mainz und den 31 Jahre alten Kraftwagenführer Joseph Höfer aus Darmstadt verhandelt. Beiden Angeklagten wurde zur Last gelegt, Urkunden, Eintragungen und dergleichen, die im Interesse des Staates geheimzuhalten waren, dem französischen Nachrichtendienst ausgehändigt zu haben. Schmidt hat von dem französischen Nachrichtendienst Verhaftungen bis zu 10 000 Reichsmark erlitten. Es wurden verurteilt Schmidt zu 8 Jahren Zuchthaus, 16 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Höfer zu 2 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Auf die Strafe wurde bei Schmidt 1 Jahr und bei Höfer 1 Jahr und 2 Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

Selbstmord des Chefredakteurs Franz Wipberger

Berlin, 4. November. (Zuntzpr.) Der frühere langjährige Chefredakteur der „Berliner Zeitung“ Franz Wipberger wurde zusammen mit seiner Gattin im Schlafzimmer seiner Wohnung in Schöneiche bei Friedrichshagen tot aufgefunden. Durch Deffnung der Gashähne hatten beide ihrem Leben ein Ende gemacht. In einem von beiden unterzeichneten Abschiedsbrief heißt es, daß sie schon seit längerer Zeit vereinbart hätten, gemeinsam in den Tod zu gehen, wenn einem von ihnen das Leben unerträglich werden sollte. Die Motive zu ihrer Tat seien Krankheit, Lebensüberdruß und das Gefühl unlöslicher Schwelmschuld.

Die Arbeiterinternationale über Genfer Protokoll und Locarno

London, 6. November. (Zuntzpr.) Der Vollzugsausschuß der sozialistischen Arbeiterinternationale hat eine Entschließung angenommen, in der er wiederum die Ansicht ausdrückt, daß die Sicherheit des europäischen Friedens am wirksamsten durch das Genfer Protokoll erreicht werden könne. In den Verträgen von Locarno sei kein Erfolg für das umfassenere und wirksamere Beziehen des Genfer Protokolls zu erblicken. Nichtsdestoweniger betrachtet die Internationale die Verträge von Locarno als ersten Schritt zur Befriedung Europas. In Anbetracht des Fortschrittes, den Europa von der Beilegung des Ruhrgebietes bis zu den Verträgen von Locarno gemacht habe, ist der Vollzugsausschuß der Ansicht, daß diese bedeutungsvolle Umgestaltung der Erfolg der britischen Arbeiterregierung, des Sieges des französischen Sozialismus über den nationalen Block, des Fortschrittes der belgischen Arbeiterpartei und der Erfüllungspolitik des deutschen Sozialismus sei. Der Vollzugsausschuß fordert dringend eine sofortige Aenderung des Charakters der Rheinlandbesetzung, gleichzeitig eine entsprechende rechtliche und tatsächliche Abänderung des Saaregimes. Die Entschließung fordert endlich, daß der Ratifikation des Paktes eine allgemeine Abrüstungskonferenz folge und verlangt, daß die arbeitenden Klassen dafür sorgen, daß die Verständigung nicht zu einem Bündnis gegen die Sowjets mißbraucht werde.

Beabsichtigte Gründung einer englischen Arbeiterallianz

London, 6. November. (Zuntzpr.) „Daily Herald“ meldet über die gestrige Konferenz der Gewerkschaftsausschüsse, die sich mit der Frage des Zusammenflusses einer großen Arbeiterallianz befaßte, daß die Vertreter der englischen Eisenbahner in Ablehnung eines von ihnen gestellten Vorschlags zum Konstitutionsentwurf endgültig erklärten, daß die Eisenbahner sich nicht an der Allianz beteiligen könnten. Die übrigen Vertreter nahmen hierauf den Entwurf einer Konstitution an, der den Mitgliedern der Gewerkschaften zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden soll. Die nächste Konferenz der am Allianzplan beteiligten Gewerkschaften dürfte nicht vor Ende dieses Jahres stattfinden.

Der Umschwung in Persien

Nicht ganz unerwartet hat sich in Persien ein Umschwung vollzogen. Das Parlament hat, wie schon gemeldet wurde, mit sehr starker Mehrheit die schaharen-Dynastie für abgesetzt erklärt und hat mit der vorübergehenden Führung der Regierungsgeschäfte den Premierminister Riza Khan beauftragt. Nach weiteren Meldungen, die allerdings noch der Bestätigung bedürfen, hat Riza Khan bereits den Thron bestiegen. Er muß, auch wenn man Persien wohl als das Reich ohne Herrscher bezeichnete, schon seit längerer Zeit als der eigentliche Machthaber angesehen werden. Der Schah Nizam verließ im November 1923 das Land und hält sich seitdem in Europa auf. Schon im März 1924 sollte die Republik unter der Führung Riza Khans erklärt werden, doch scheiterte damals dieser Plan. Inzwischen ist es Riza Khan gelungen, seine Stellung zu festigen. Das Land hat in den letzten Jahren eine günstige wirtschaftliche Entwicklung genommen, die allerdings auch an einem großen Teil der energischen und zweckmäßigen Finanzpolitik der amerikanischen Kommission des Dr. Millspaugh zu danken ist. Es war sogar möglich, in diesem Jahre unter Berücksichtigung der Tilgungsraten der Auslandsschulden den Haushalt zum ersten Mal wieder seit nahezu einem Jahrhundert auszubalancieren. Der Umschwung, den das Land so in den Jahren der Abwesenheit des Schahs erfahren hat, ist zu augenfällig, als daß die Abwesenheit des Schahs nicht eben als ein Hauptgrund für diesen Umschwung angesehen werden dürfte. So genießt denn auch Riza Khan, nachdem er sich voll bewährt hat, das volle Vertrauen des persischen Volkes. Riza Khan war dabei ursprünglich einfacher Reiter in der persischen Kavalleriebrigade, einer vor dem Krieg von russischen Offizieren aufgestellten Formation, der einzige in der persischen Armee von militärischem Wert. Hier zeigte er sich als außerordentlich tüchtig und tapfer, so daß er schließlich zum General und Befehlshaber der Brigade aufrückte. Als es 1921 zu Unruhen wegen eines Vertrages kam, den die persische Regierung unter der Schahherrschaft des Schahs Nizam mit England schließen wollte, besetzte Riza Khan die Hauptstadt mit seiner Truppe, stürzte die alte Regierung, setzte eine neue Regierung ein, der er freilich bald wiederum einen neuen Mann folgen ließ. Anfang 1923 übernahm Riza Khan, der den westlichen Ministern bisher nur als Kriegsminister und Oberbefehlshaber angehört hatte, selbst das Ministerpräsidium. Seit dieser Zeit hat er eigentlich unumschänkt in Persien geherrscht. Die Grenzprovinzen wurden unter ihm wieder fester an die Hauptstadt gefesselt, die innere Verwaltung wurde wirksamer gestaltet und schließlich auch, wie schon betont wurde, das Finanzwesen wesentlich gebessert. Wie sich England und Rußland, für die ja Persien lange ein Zankapfel gewesen ist, zu dem Umschwung stellen werden, ist noch nicht weiter zu übersehen. Es hat den Anschein, als ob sich England mit der Regentschaft Riza Khans abgefunden hat, während Rußland ins Hintertreffen geraten ist.

Die persische Gesandtschaft in Berlin teilt mit, daß sie folgendes amtliche Telegramm aus Teheran empfangen hat: Um der öffentlichen Meinung des Landes Rechnung zu tragen, hat der Reichstag am 1. November beschloffen, die bisher herrschende Dynastie Kadiar abzusetzen. Er hat die provisorische Gewalt seiner Hoheit Riza Khan Pahlavi bis zu dem Zeitpunkt übertragen, an dem eine Nationalversammlung einberufen wird, um über die spätere Regierungsform zu beschließen.

Anerkennung Riza Khans durch England

„Havas“ meldet aus Teheran: Die englische Regierung hat den neuen Herrscher von Persien, König Pahlavi, anerkannt.

Bulgarisches Verschulden am Grenzkonflikt

In einem Bericht über die Untersuchung der Militärattache in Demir Kapu wird folgendes erklärt: Die Untersuchung fand statt in Gegenwart einiger griechischer Offiziere sowie des bulgarischen Obersten Blateff, eines bulgarischen Hauptmanns und eines Beamten des bulgarischen Ministeriums des Inneren. Die Militärattache hörte ausführlich die bulgarischen und griechischen Soldaten der in Frage kommenden Posten, und besichtigte die bulgarischen Stellungen und den griechischen Posten Nr. 68. Sie rekonstruierten die ganze Szene der Lösung der griechischen Wache, die am 19. Oktober von den bulgarischen Posten angegriffen wurde. Sie besichtigten dann eingehend das Gelände von der Stelle an, wo die griechische Wache fiel, bis zu dem Ort, wo die Leiche in einer Entfernung von 12 Metern auf bulgarischem Gebiet gefunden wurde. Spuren, die offenbar von Blut herrührten, zogen sich von der ersten Stelle bis zu der anderen hin. Der Körper lag auf bulgarischem Gebiet mit dem Kopf in der Richtung nach dem griechischen Gebiet. Der Zustand der Uniform des Toten und andere Anzeichen zeigten klar, daß die Wache getötet wurde, während sie sich auf ihrem Posten befand, und daß sie auf bulgarisches Gebiet geschleift wurde. Damit wird die bulgarische Behauptung hinfällig, daß der griechische Soldat sich auf bulgarisches Gebiet begeben habe und dort getötet worden sei. Ein anderer Beweis für die griechische Auffassung ist, daß das Käppi der Wache auf griechischem Gebiet gefunden wurde. Dieses von den Militärattache untersuchte Käppi paßte genau zu dem Kopf der Leiche und wies die Spur des Geschoßes auf. Die Leiche wurde darauf von einem griechischen und von einem bulgarischen Arzt sezziert. Es wurde festgestellt, daß das Gesicht die rechte Schläfe eingedrungen und am Hinterkopf wieder austraten war. Der bulgarische Arzt behauptete das Gegenteil, ohne es beweisen zu können. Die Militärattache besichtigte dann den Ort, wo der griechische Hauptmann getötet wurde. Es ergab sich, daß die Stelle, wo dieser Offizier als Parlamentarier vorging, von allen Seiten sichtbar war.

Ein Sicherheitspakt für den Balkan

London, 8. November. „Morning Post“ meldet aus Athen, die griechische Regierung nehme im Grundsatz den Gedanken eines Balkanpakts für Sicherheit und obligatorischen Schiedsspruch, den Chamberlain angeregt habe, an.

Französischer Bericht über die Beschießung Damaskus

Am 18. Oktober vormittags beruhten zwei seit einiger Zeit in der Umgebung von Damaskus operierende Eingeborenentrupps die Gelegenheit, gegen die Abteilung des französischen Generals Gamaein Gegenmaßnahmen durchzuführen und in die Eingeborenenviertel von Damaskus einzudringen. Die Trupps überrumpelten rasch die türkische Polizei und Gendarmen. Alle unzuverlässigen und plünderungslustigen Elemente schlossen sich ihnen an und versuchten, gegen die anderen Stadtviertel vorzurücken. Der französische Befehlshaber von Damaskus, der zuerst einen Strafexpedition für nötig hielt, sah die Zwecklosigkeit wegen des Einbruchs der Nacht ein. Andererseits war es unmöglich gewesen, in die engen Straßen der Stadt vorzudringen, in denen die Aufständischen von allen Seiten feuerten. Um auf die Aufständischen Eindruck zu machen, ließ er mehrere Kanonenschüsse abgeben, worauf die Aufständischen Halt machten und für einige Zeit Ruhe eintrat, so daß der französische Befehlshaber in einigen europäischen Stadtvierteln Barrikaden errichten lassen konnte.

Am 19. Oktober vormittags nahmen die Eingeborenen das Feuer wieder auf und versuchten ohne Erfolg in die europäischen Stadtviertel einzudringen. Ebenso ergebnislos griffen sie den Hauptplatz und die benachbarte alte Zitadelle an. Da der Befehlshaber den Nahkampf mit einem zahlenmäßig stark überlegenen Feind vermeiden wollte, ließ er im Laufe des 19. Oktober in längeren Zeitabständen eine Anzahl Schüsse auf die Eingeborenenviertel abgeben, ohne sie übrigens zu zerstören. Er ließ besonders auf die Punkte zielen, an denen die Aufständischen sich sammelten, sowie auf die kleinen Gärten, Plätze und Terrassen. Am 20. Oktober vormittags begab sich eine Abordnung der Aufständischen zum französischen Befehlshaber und bot ihm ihre Unterwerfung an. Am selben Tage mittags war die Ruhe wieder hergestellt. In der Mitteilung wird noch bemerkt, die zur Unterdrückung des Aufstandes getroffenen Maßnahmen seien im Hinblick auf die Befreiung der Bewegung maßvoll gewesen. Keine europäische Zivilperson sei getötet oder verwundet worden. Die Franzosen hätten etwa 10 Tote, darunter 3 Europäer, sowie 30 Verwundete, darunter 2 Europäer, erlitten. Die Verluste bei den Aufständischen beliefen sich auf etwa 200 Tote. Die Aufständischen haben übrigens 50 Armenter und 2 Tripolitaniern massakriert. Sachschaden sei nur in den Eingeborenenvierteln angerichtet worden, doch sei kein arabisches Bauwerk von architektonischen oder geschichtlichen Wert beschädigt worden. Der Hauptpalast ist unversehrt, abgesehen von einem für die Büroarbeiten angebauten Flügel, der zerstört wurde. Im jüdischen Viertel sei ein Haus zerstört worden, im Viertel von Schagar seien durch die Geschosse etwa 20 Häuser und durch eine Feuersbrunst einige Hütten der Eingeborenen beschädigt worden.

Eine englische Kritik

London, 6. November. (Zuntzpr.) In einem Leitartikel kritisiert „Daily News“ den Bericht des Generals Sarrail über die Vorgänge in Damaskus und sagt: Wenn dieser Bericht wirklich der Wahrheit entspricht, dann muß man sich fragen, wie die nicht nur in den Berichten der Korrespondenten, sondern auch durch selber eingetragene Originalprotokolle zur Kenntnis gebrachten Zerstörungen der Stadt Damaskus zu erklären seien. Entweder hat General Sarrail vergessen, in seinem Bericht zu erwähnen, daß ein Erdbeben stattgefunden hat, oder sein Bericht ist falsch.

Bericht eines Augenzeugen über Damaskus

Aus Alexandria wird berichtet: Es verlautet, daß die französische Armee, wonach bei der Beschießung von Damaskus etwa 1200 Menschen getötet wurden, sich nur auf die in den Straßen aufgefundenen Leichen bezog und daß 400 weitere Leichen in den Häusern vergraben wurden. Weiter wird von einem Reisenden berichtet, daß der Präsident der Handelskammer von Damaskus von einem Senegalesen erschossen wurde, weil er im Besitze eines Revolvers war und der Senegalese den Waffenschein, der ihn dazu befugte, nicht zeigen konnte.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, sind die in dem großen Leipziger Kommuniprozess zum Tode Verurteilten Skoblenewski, Reumann und Poetz zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt worden.

Scheldeträger Lokalteil

Freitag, den 6. November

[Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe Werdens-Endestraße.] Die Evangelische Frauenhilfe Werdens-Endestraße hielt gestern eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Mit gemeinsamem Gesang und Gebet wurde die Versammlung eröffnet. An Hand einer Bilderbeilage zu dem Monatsblatt der Frauenhilfe „Unter dem Kreuz“, ließ Superintendent Jopp die Anwesenden einen Rückblick auf die Stockholmer Weltkonferenz tun. Hieran schloß sich eine längere Ansprache, wobei man noch einmal auf den Vortrag des Pfarrers Prietz aus Memel, der anlässlich des Familienabends der Frauenhilfe gehalten wurde, zurückkam. Ein weiteres Thema bildete das Fest der Frauenhilfe, das einen großen Anlauf gefunden und auch sekundär einen schönen Erfolg gezeitigt hat. Es wurde beschloffen, derartige Zusammenkünfte öfter zu veranstalten, um so ein gemeinsames und erzieherisches Arbeiten zu fördern. Der Mitgliedsbeitrag wurde von 2 auf 3 Mark vierteljährlich festgesetzt. Sieben neue Mitglieder sind der Frauenhilfe beigetreten. Nach einer Vorbesprechung über die zum Weihnachtstfest notwendigen Arbeiten wurde die Versammlung geschlossen.

[Diebstahl.] In der Nacht vom 3. zum 4. November wurde aus dem neu erbauten Speicher der Firma Fr. Treger eine Kiste Frankfurter geschloffen. Der Speicher war verschloffen und es ist möglich, daß der Dieb, der mittels Nachschlüssel Eingang in den Speicher gefunden hat, voranschließend mit einer größeren Beute gerechnet hat, doch lagerte hier nur 200 Eier.

Papierkalamität

Da die Expeditionsfirma mit der Lieferung von Zeitungsdruckpapier in Verzug geraten ist, sind wir leider gezwungen, mit einzelnen zweiseitig bedruckten Blättern zu erscheinen. Der Umfang der Zeitung erleidet durch die Papierkalamität keine Einschränkung. Wir hoffen auf schnellstem Wege Papier heranzubekommen, so daß diese unfreiwillige „Renierung“ bald ein Ende erfahren wird. Damit unsere Leser sich besser zurechtfinden, werden wir von morgen ab auf der lokalen Seite den Umfang der Zeitung stets bekannt geben.

S/S „Krischjahn Waldemar“

(Von unserm Rigaer Mitarbeiter)

pm. Riga, 30. Oktober.

Vor 8 Tagen ist der von der Schiffswerft Beardmore in Dalnawir bei Glasgow erbaute neue lettische Eisbrecher „Krischjahn Waldemar“ nach überaus stürmischer Fahrt in Riga eingelaufen. Das recht gedrängene, deshalb aber nicht unüberschaubare Schiff ist zum Wallfahrtsort ungezählter Besucher geworden, die das interessante Fahrzeug besichtigen. Gestern waren die Vertreter der ausländischen Presse hierzu eingeladen worden.

Bei Formgebung des Schiffsrumpfes sind die Erfahrungen mit den früheren russischen Eisbrechern verwendet worden, wobei besonders der im Weltkrieg untergegangene Rigaer Eisbrecher „Peter der Große“ als Vorlage galt. Über während dieser bei mittlerem Tiefgang von 22 Fuß 1800 m Tonnen verdrängte, handelt es sich jetzt um 2800 Tonnen. Der neue Eisbrecher ist n. a. 6 Fuß breiter, als der alte und misst 196 Fuß in der Länge, 54 Fuß in der größten Breite, bei einer Seitenhöhe von 29,5 Fuß. Das Schiff hat einen stark ansteigenden Kiel zum Vorderrücken hin, 2 Hauptmaschinen, die 3700 plus 1800 PS, entwickeln und Geschwindigkeit von 14,5 Knoten = 27 km in der Stunde gewährleisten, sowie einen Hilfskessel für verschiedene Neben Zwecke.

Wenn das Schiff in einer Eisstimmung festhängt, arbeitet die hintere Maschine vorwärts, die vordere rückwärts mit dem Ergebnis, daß gewaltige Wasserstrahlen nach vorne in das Packeis hineingeleitet werden. Besondere Trim- und Krängvorrichtungen sind in den Schiffsrumpf eingebaut. Das sind 2 Satz besonders starker Zentrifugalpumpen, die Ballastwasser in einen zu diesem Zweck vorgesehene Achter- und Vorkomms ein- und auspumpen. Der hierbei durch den Vorstoß auf das Eis ausgeübte Druck ist so stark, daß das Eis, vom Eisbrecher heruntergedrückt, nachgeben muß.

Das Schiff ist mit automatischen Schleppwinden, 2 Dampfmaschinen, Funkeinrichtungen und neuzeitlich eingerichteten Kabinen versehen. Es ist zwar etwas eng in den vielen Räumen, die eisernen Treppen sind oft steil, das Deck mit allen möglichen Zweckeinrichtungen versehen, aber ein Eisbrecher ist kein Salondampfer, der „Krischjahn Waldemar“ freizieh ein Zweckfahrzeug, dessen Aufgabe nicht mehr und nicht weniger, als in der Aufrichterhaltung der Rigaer Schifffahrt auch im Winter über zu suchen ist. Ob dieser Zweck voll und ganz erreicht werden kann, ist freilich noch fraglich, denn nicht nur friert der Rigaer Hafen erfahrungsgemäß bei 10 und mehr Grad Kälte zu, auch der Rigaer Meerbusen in einer Ausdehnung von 150 km von der Rigaer Heede bis Domesnäs ist ebenjowenig bei stärkerem Frost eisfrei.

Das Fahrzeug, das den außerordentlich hohen Seegang in der Nordsee ausgereizt überhanden hat, kostet 2 1/2 Millionen Lat. Es verfährt, hat einen Fassungsvermögen von 300 Tonnen, 40 bis 80 Tonnen Kohle täglich, aber dafür ist seine Leistungsfähigkeit wenigstens zurzeit noch unerreicht. Unter anderem ist zu erwähnen, daß der Hauptpropeller es auf die Rekordzahl von 265 Umdrehungen in der Minute bringt. Es gibt wohl größere Eisbrecher, als „Krischjahn Waldemar“, namentlich hat der Archangeler Hafen (am Weißen Meer) Monstre-Eisbrecher, erbart in den ersten Kriegsjahren, jedoch reicht ihre Manövrierfähigkeit an diejenige des neuen Rigaer Schiffes bei weitem nicht heran. Nach dem Vorbild des letzteren und den in Riga angefertigten Plänen werden denn auch jetzt einige skandinavische Eisbrecher gebaut.

Während der partikuläre Stolz ein weites Feld der Entwicklung findet, erhebt sich sogar in den inländischen Nachbarküsten das Gespenst der Misshandlung, um nicht zu sagen Sorge, denn wenn jetzt schon Riga weitans den Höhenanteils des lettischen Seehandelsverkehr an sich zieht, was wird nun für Libau und Windau nachbleiben? Namentlich das letztere besteht eigentlich nur noch als winterlicher Bors- und Umschlaghafen Rigas. Wieviel der neue Eisbrecher dazu beitragen wird, den nachbarlichen Hafenverkehr zugunsten des zentralen Riga zu beeinträchtigen, kann jedoch nur eine kommende Praxis erweisen.

Untersuchung des Unglücks auf der See „Holland“
* Berlin, 5. November. (Funkspruch.) Im Hinblick auf die Schlagwetterkatastrophe auf der See „Holland“ richtete die deutsche nationale Volkspartei eine große Anfrage an das preussische Staatsministerium, die Auskunft darüber verlangt, ob alles zur strengsten Durchführung der geschicklich festgelegten Sicherheitsmaßnahmen getan worden sei. Ein Antrag des Zentrums verlangt, daß der Untersuchungsbericht über die Katastrophe unverzüglich dem Landtag vorgelegt wird.

In einem Benzinwagen ertrunken
Berlin, 5. November. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung aus Köln wurde der Inhaber einer Metall-Großhandlung, als er aus einem mit Benzin gefüllten Tankwagen eine Probe entnehmen wollte, von Benzingasen betäubt. Er fiel in den Wagen und ertrank.

7 Gehöfte eingeehert

* Stettin, 5. November. (Funkspruch.) In Triebich bei Treptow an der Rega ist eine vermuthlich durch Kurzschluß entstandenes Feuer 7 Gehöfte mit Wohnhäusern, Stallungen und Scheunen ein. Die gesamte Ernte und auch Vieh verbrannte.

Ein Bahnsünder im Flugzeug

Aus Prag wird gemeldet: Von der Direktion der staatlichen Aerolinien wird ein aufregender Vorfall mitgeteilt, der sich am 31. Oktober auf dem Fluge von Raibau nach Pilsen ereignete. Auf dem Flugzeug stürzte sich der Passagier plötzlich auf den Flugzeugführer und versuchte ihn zu würgen. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß der Passagier plötzlich wahnsinnig geworden war. Der Führer namens Hrazdil verlor aber nicht die Geistesgegenwart, steuerte mit der einen Hand das Flugzeug und wehrte mit der anderen den Bahnsünder ab. Es gelang ihm auch, aus 2000 Meter Höhe auf die Erde niederzugehen, wobei nur der Sporn des Flugzeuges bei der Landung brach. Der Bahnsünder wurde der Gendarmerie übergeben, die ihn in einer Irrenanstalt unterbrachte.

Einbruch in einem Prager Juwelengeschäft

* Prag, 4. November. Gestern mittag wurde in einem der größten Juwelengeschäfte Prags ein verwegener Einbruch ver-

übt. Der Schaden beträgt über eine Million tschechischer Kronen.

Der Express aus Madrid—St. Sebastian entgleist
* Paris, 6. November. (Funkspruch.) Nach einer „Gavasa“-Meldung aus Madrid ist der Expresszug Madrid—Sancti Sebastian auf ein Auto gestoßen und entgleist. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Domabruch in Wales.

Durch den Bruch des Staudammes am Eiganog-See in Nord-Wales wurde das Dorf Blygarnog von den zu Thal stürzenden Wassermassen vernichtet. Sehn Personen werden vermisst. Die Flut zerstörte die Brücke und richtete große Verwüstungen an. Viele Städte waren in Dunkelheit getaucht, da die Stromlieferung unterbrochen war. Die Anwohner des Tales kamen mit knapper Not davon. Sie konnten infolge rechtzeitiger Warnung die Häuser verlassen, bevor diese weggespült wurden.

Mutanten eines Amokläufers.

„Evening News“ berichtet aus Singapur, daß ein malayischer Amokläufer auf einem von Singapur nach Penang fahrenden Schiffe den Kapitän getötet und acht Eingeborene schwer verletzt habe, bis er schließlich von einem Europäer erschossen wurde.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 6. November. (Tel.) Bei etwas freundlicher Veranlagung der Börse ist wenigstens zu Beginn die bisherige rückläufige Kursbewegung etwas zum Stillstand gekommen. Gelegentlich vorkommende Deckungen bewirkten überwiegend bis 1 Prozent betragende Kursrückholungen, die bei einzelnen Montan- und Kalipapieren auch 2 Prozent erreichten. Deshalb waren auch Kursnachteile festzustellen, die sich in gleichem Ausmaße hielten, wobei einzelne Nebenpapiere aber auch bis 2 Prozent und etwas darüber verloren. Diese mehr stimmungsgemäßen Besserungen vermochten sich aber im Verlaufe nicht weiter auszuwirken. Es traten vielmehr neue Schwankungen ein, so daß sich das bisherige Bild der Nervosität und Unsicherheit nicht viel änderte. Hinzu kam dann noch die matte Verfassung des Einheitskursindustriemarktes, wenn auch hier das herauskommende Material gering und deshalb auch die Kursverluste nicht so hoch wie gestern waren. Gut behauptet blieben Schifffahrts- und amerikanische Bahnaktien. Der Rentenmarkt bot das gewohnte Bild der Geschäftstillheit bei geringen Kursveränderungen. Nur Vorkriegshypothekendarlehen waren um 10—15 Prozent gebessert, und auch Goldpapiere lagen etwas besser. In der Flüssigkeit des Geldmarktes hat sich bei unveränderten Sätzen nichts geändert. Von Devisen war Paris heute nach anfänglichen Schwankungen etwas besser. (Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen

	6.11. G.	6.11. Br.	5.11. G.	5.11. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,744	1,748	1,740	1,744
Japan. 1 Yen	1,776	1,780	1,761	1,765
Konstantinopel. Trk. Pl.	2,375	2,385	2,37	2,38
London. 1 Pf. St.	20,938	20,988	20,832	20,882
New York. 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro. 1 Milr.	0,627	0,629	0,627	0,629
Amsterdam. 100 Guld.	168,84	169,26	168,52	169,24
Brüssel. 100 Fr.	19,015	19,055	19,01	19,05
Oslo. 100 Kron.	85,29	85,47	85,44	85,66
Danzig. 100 Gulden	80,73	80,93	80,60	80,85
Helsingfors. 100 fin. M.	10,55	10,59	10,59	10,59
Italien. 100 Lire	16,54	16,58	16,52	16,56
Jugoslawien. 100 Kron.	104,52	104,78	104,72	104,92
Kopenhagen. 100 Escudo	21,225	21,275	21,175	21,215
Lissabon. 100 Escudo	16,92	16,96	16,605	16,625
Paris. 100 Fr.	12,415	12,455	12,42	12,46
Prag. 100 Kr.	80,58	81,06	80,80	81,00
Schwiz. 100 Lewa	3,085	3,045	3,085	3,045
Sofia. 100 Peseten	59,94	60,15	59,88	60,04
Spanien. 100 Kron.	112,13	112,41	112,44	112,44
Stockholm. 100000 Kr.	5,88	5,90	5,875	5,895
Budapest. 100000 Kr.	59,13	59,13	59,13	59,27
Wien. 100 Drachmen	5,84	5,86	5,89	5,91
Kanada. 4,195	4,207	4,195	4,207	
Uruguay. 4,315	4,325	4,315	4,325	

Litauens Ausgaben Januar—Oktober

dt. Die litauischen Staatsausgaben in den ersten 8 Monaten betragen insgesamt 164 046 000 Lit. Sie verteilen sich wie folgt: Staatspräsident 206 400 Lit., Seim 957 400 Lit., Ministerkabinett 3 175 900 Lit., Innenministerium 14 230 800 Lit., Finanzministerium 18 214 600 Lit., Landwirtschaftsministerium 17 729 600 Lit., Kultusministerium 20 023 700 Lit., Justizministerium 4 973 800 Lit., Verkehrsministerium 44 321 700 Lit., Außenministerium 4 115 400 Lit., Kriegsministerium 35 417 000 Lit. und Staatskontrolle 679 700 Lit. Das Staatsbudget für das Jahr 1925 sah die Summe von 259 254 500 Lit vor, es verbleiben also für die letzten 4 Monate noch 95 208 500 Lit.

Kurs-Depesche

	6. 11.	5. 11.
5% Dtsch. Reichssch. I.	—	—
5% „ „ II.	—	—
4 1/2% „ „ IV—V.	0,155	0,16
4 1/2% „ „ VI—IX.	0,155	0,1575
4 1/2% „ „ fällig 1924.	0,155	—
5% Deutsche Reichsanleihe	0,205	0,205
4% „ „	0,25	0,255
3 1/2% „ „	0,235	0,26
3% „ „	0,34	0,365
4% Preussische Konvols.	0,22	0,22
3 1/2% „ „	0,225	0,225
3% „ „	0,225	0,23
4% Oestr. Provinz. Obligationen	—	—
4% Oestr. Pfandbriefe.	—	—
Hamburg Amerika	67,0	68,0
Nordd. Lloyd.	73,535	74,0
Berliner Handels-Gesellsch.	130,0	130,0
Comm. und Privatbank	94,0	94,0
Darmstädter Bank	102,75	102,5
Deutsche Bank.	103,5	103,5
Diskonto-Komm.	101,25	101,25
Dresdner Bank.	100,0	100,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	96,0	96,5
Reichsbank	132,25	131,0
A. E. G.	90,975	—
Berliner Holzkontor	39,75	40,0
Aschaffenburger	48,5	49,0
Daimler-Motoren.	24,875	24,3
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	65,1	66,25
Gelsenkirchener Bergwerk	72,5	73,25
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	105,0	106,0
Hirsch Kupfer	88,00	88,0
Königsberger Lagerhaus	—	—
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	42,125	42,125
Rhein. Stahlwerke	55,625	55,625
Rüttgerswerke	55,5	55,5
Union Fabr. chem. Produkte	8,6	8,7
Zellstoff Waldhof	80,0	79,5
Türk. 400 Fr. Loose.	21,3	22,0

Danziger Devisen am 6. November. (Tel.) Warschau 85,89 Geld, 86,11 Brief, Zlotyloconoten 87,14

Geld, 87,36 Brief, Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief.

Berliner Ostdevisen am 6. November. (Tel.) Warschau 69,22 Geld, 69,58 Brief, Kattowitz 69,17 Geld, 69,53 Brief, Riga 80,40 Geld, 80,50 Brief, Posen 69,27 Geld, 69,63 Brief. Noten: Warschau große 69,05 Geld, 69,75 Brief, kleine 68,05 Geld, 68,75 Brief, Reval 1,095 Geld, 1,105 Brief.

Markkurse des Auslands vom 6. November: Prag 806,75, Zürich 1,23,60, Amsterdam 0,59,17, London 20,35, Kopenhagen 95,35, Stockholm 0,59,20. (Priv.-Tel.)

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 6. November 1925

4% Oestr. Pfandbr.	9,6	Brauerei Ponarth	30
3 1/2% Oestr. Pfandbr.	9,6	Brauerei Rastenburg	—
3% Oestr. Pfandbr.	9,6	Brauerei Tilsit	49*
4 1/2% Antellsch. d. Kb.	—	Brauer, Schönbusch	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungische Zeitung	0,4
Kd. Kgb. Walzm., rz. 103	—	Pinnauer Mühlen	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei	—
Königsberger Bank.	—	Ostd. Hefewerke.	0,3*
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschloß	—	Wermke.	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	69*	Union-Gießerei	—
cto. Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	—
* Brief			

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 6. November. (Tel.) Am Produktenmarkt fehlte es heute an genügend Unternehmungslust. Brotgetreide ist im allgemeinen nicht sehr stark angeboten. Weizen hat einige Nachfrage für Export und Deckungskäufe. In Roggen war die Kauflust nur sehr gering. Im Auslande begegnete deutscher Weizen und auch Roggen ziemlicher Konkurrenz, so daß neue Abschlüsse nur sehr spärlich zum Abschluß kamen. Im Mehlhandel stockte das Geschäft fast ganz. Hafer wurde vom Inlande reichlich angeboten, war aber schwer abzusetzen, da sich im Export ebenfalls Auslandskonkurrenz zeigte. Der Nachfrage nach guter Qualität in Gerste stand reichliches Angebot gegenüber. Mittlere und geringe Qualitäten sind bei starkem Angebot schwer verkäuflich.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 6. November 1925 (Tel.)

	219—222	Roggenkleie	9,10—9,40
Weizen, märk.	—	Raps	—
„ sächs.	—	Leinsaat	—
„ schles.	—	Vikt.-Erbsen	25,00—32,00
„ meckl.	—	Kl. Speise	24,00—26,00
Roggen (märk.)	138—141	Futtererbsen	19,00—21,00
„ pomm.	—	Peluschken	17,00—18,00
„ westpr.	—	Ackerbohnen	20,00—21,00
„ meckl.	—	Wicken	21,00—25,00
Futtergerste, neu	149—161	Lupinen blaue	11,50—12,50
Sommergerste	186—210	„ gelbe	—
Hafer, märk., neu	158—168	„ pomm.	—
„ westpr.	—	„ westpr.	—
„ meckl.	—	„ meckl.	—
Mais loko Berlin	—	Trockenschmitzel	7,80—8,00
Waggonfr. Hamb.	—	Sago-Schrot	20,20
Weizenmehl	27,00—31,25	Tortmelasse	9,20—9,50
Roggenmehl	20,75—22,75	Kartoffelflocken	12,90—13,90
Maismehl	—	Kart. Erzeugerp.	—
Weizenkleie	11,30—11,50	Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Roggen und Gerste ruhig, bei den andern Produkten stetig.

* Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 6. November. (Tel.) Zufuhr 32 inländische Waggon, davon 4 Weizen, 13 Roggen, 8 Gerste, 6 Erbsen, 1 Wicken, 8 ausländische Waggon, davon 2 Erbsen, 1 Linsen, 3 Leinsaat, 1 Kleie, 1 Verschiedenes; amtlich Weizen 9,50—11,25, blau mit Auswuchs 8,75, Roggen 7—7,30, für 116—122 Pfund, von gestern 6,90, Gerste 8—8,25, Hafer 7,15—7,40, grüne Erbsen, Baldersbacher, 8; nichtamtlich Roggen wack mit Geruch 6, grüne Erbsen 10; außerbräselig Weizen 9—11, fein 11,25—11,60, Roggen 6—7,30, Hafer 5,75—7,50, Gerste 8—8,25, fein darüber. Tendenz: matter. Weizen unverändert.

Umwandlung der Firma Heinrich Lanz in Mannheim in eine A.-G. Die bisher als offene Handelsgesellschaft betriebene Firma Heinrich Lanz in Mannheim wird binnen kurzem unter Führung der Deutschen Bank und der Rheinischen Kreditbank in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Heinrich Lanz Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von 12 Millionen Reichsmark und einer offenen Reserve von 1,2 Millionen Reichsmark umgewandelt werden. Die unmittelbare Veranlassung für diese Umwandlung bildet die im vorigen Jahre mit der R. Wolf A.-G. in Magdeburg eingegangene Interessengemeinschaft, die ohne die Gleichheit der Gesellschaftsform beider Unternehmungen sich nicht in vollem Umfange hätte auswirken können.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. November: 6 Uhr: + 8,3, 8 Uhr: + 9,2, 10 Uhr: + 8,3, 12 Uhr: + 8,5

Wettervoraussage für Sonnabend, den 7. November: Noch unbeständig mit Regenschauern bei mäßigen Nordwestwinden.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 6. November, 8 Uhr morgens:

Übersicht der Witterung: Tief 745 nördliche Ostsee ostwärts vordringend, Hoch 765 Südrand nordostwärts ziehend. Deutsche Küste meist trübe, regnerisch schwachwindig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes.	752,5	NW. 7	Schnee bed.	+ 5	leicht bew.
Bülk.	751,9	WNW. 3	bed.	+ 6	sehr ruhig
Swinemünde.	750,0	WSW. 2	Regen	+ 7	unruhig
Rügenwaldermünde	749,4	SSW. 4	bed.	+ 7	leicht bew.
Memel	747,1	SW. 6	Regen	+ 9	unruhig
Skagen.	746,9	NW. 4	heiter	+ 5	leicht bew.
Kopenhagen.	751,0	W. 3	—	+ 5	ruhig
Wisby.	744,3	SW. 2	wolkig	+ 7	leicht bew.
Stockholm.	744,0	—	—	—	—

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
663	Tatti S.D. (Misdelfeldt)	Libau	leer	Ed. Krause
664	Oliva S.D. (Breckwoldt)	Riga	Stückgüter	R. Meyhoefer

Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
665	Algieba S.D. (Lilje)	Reval	Teilladung Cellulose	Lit. Kohl.-Import u. Schiff.-Ges.

Pegelstand: 0,62 m. — Wind: West 6. — Strom: aus Zulässiger Tiefgang: 7.1 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: I. V. Franz Glöschel, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Carl Wieprecht

Bogegen Speisewirtschaft u. Fremdenlogis
hält sich den werthen Durchreisenden bestens empfohlen
* Kolonial- und Materialwaren zu billigsten Preisen.

Tiermarkt

Zette Gänse und Gänsefleisch
sowie Geflügel, Blut und Hühner
zum billigsten Tagespreise zu haben bei
Abramowitz
Marktballenhand
15072 157/58.
Sochtrage
Kuh
zu verkaufen (15076)<

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hochehrf. an 15087
Franz Haeske u. Frau
 Erna geb. Stege

Weißon's Weinstuben
 Sonnabend, den 7. November
 Wellfleisch mit Sauerhohl
 Ab 4 Uhr Wursten 115058
 Verlängerte Polizeistunde

Müller'scher Sterbefassen - Verein
 Wir beschließen demnächst eine General-Versammlung einzuberufen und bitten evtl. Anträge zu derselben bis zum 15. d. Mts. dem Vorstande einzureichen.
 Der Vorstand.

Wichtige Versammlung
 Keiner darf fehlen
Verkehrsband Abtl. Kraftfahrer.
D. f. R. Memel
 Sonnabend, den 7. Nov., abends 7 Uhr im Vereinslokale Kundoch, Libauer Platz

Monatsversammlung
 Turnen jeden Mittwoch und Freitag von 7 bis 10 Uhr abends in der Seminar-Saalhalle. Erscheinung eines jeden, auch der passiven Mitglieder erwünscht. 115056
 Der Vorstand.

In unserer Molkerei, Rath. Krebigerstraße 1, haben wir Fernsprech-Anschluss
Nr. 378
Molkereigenenschaft Memel
 e. G. m. b. H. 115029

Verz.lich geprüfte Massente
 empfiehlt sich für Gesichtsmassage, Körpermassage, Akupunkturmassage und Vibrationsmassage. 115057
Marie Kattuschkes, Zeitstr. 21, I
 Telefon 520

Probieren Sie
Ulrich's Kaffee
 Vorzüglich im Geschmack / Ergiebig im Gebrauch / Täglich frisch geröstet

Verkaufe jeden Sonnabend aus dem Wagen in der Marktstraße, Nähe der Schulstraße
la Vollfettkäse
 zu billigem Preis. 115049
 Dambmolkerei Pröfals.

Moderne Damenflächüte 15
 mit Bandgarnitur. 21 18
Moderne Gammelhüte 20
 1a Kinonformen 5-6
 verkauft 115060
Schmäling
 Michhof 2.

Eine hochtragende Kuh
 steht zum Verkauf 17776
 Landeserziehungs-Anstalt Großfischen

Amtl. Bekanntmachungen
 Am Mittwoch, den 11. Novbr. 1925, vormittags 12 Uhr, wird die Staatspolizei-Verwaltung, Hospitalstraße Nr. 16, folgende Sachen öffentlich versteigern: 17774
 1. ein Motorrad Fa. „Mars“, 7 PS
 2. einen Magnet
 3. zwei eiserne Bettst. f. 2
 4. zwei Fahrradketten
 5. ein Paar Herrenschuhe

Bekanntmachung
 Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß, wer jagdbares Wild, insbesondere auch Gänse in ganzen Stücken oder zerlegt, in die Stadt einführt, in Wäden, auf den Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf ausstellt oder feilbietet, eines Verordnungsmaßes zum Nachweis des rechtmäßigen Erwerbes des Wildes bedarf. Für das in Groß-Wäden erlegte und hier eingeführte Wild zum Verkauf gefällte Wild gilt als Berechtigungsausweis eine Bescheinigung der zuständigen Abteilung des Jagdvereins für Groß-Wäden oder des zuständigen Kreisjägers dortselbst. Händler, welche aus Groß-Wäden kammerndes Wild aufkaufen, haben sich beim Ankauf den vorerwähnten Berechtigungsausweis auszuweisen zu lassen und demnachst diesen sofort der unterzeichneten Verwaltung vorzulegen, wo er mit einem Sichtvermerk versehen wird. Erst dann dürfen sie das Wild weiter verkaufen. Bei Zuwiderhandlung wird von der erwähnten Nachweisführung, soweit der Kauf nicht besondere Willkür (Echtheit, Schwarz-, Rot-, Damms- und Rehwild) betrifft, entbunden. 11507
 Wild, welches Merkmale aufweist, die darauf schließen lassen, daß es mit der Schlinge gefangen ist, wird von uns ohne Weiteres konfisziert.
 Die Polizeiregative, insbesondere die Marktpolizeibeamten sind angewiesen worden, strenge Kontrolle auszuüben und gegen Zuwiderhandlungen unmissverständlich einzuschreiten.
 Memel, den 5. November 1925.
Die Stadtpolizeiverwaltung

Städtisches Schauspielhaus Memel
 Freitag, d. 6. Nov. 7 1/2 Uhr:
 Zum letzten Male
 Der weint um Judena?
 Tragikomödie in drei Akten von Hans J. Reichlich
 Sonnabend, den 7. November
 Geschlossene Gewerkschaftsversammlung
 Sonntag, d. 8. November, 3 1/2 Uhr:
 Kinderdarstellung zu halben Preisen
 Einmalige Aufführung
 Hänsel und Gretel
 Märchen in fünf Akten von Sophie Gennig
 Sonntag, d. 8. November, 7 1/2 Uhr:
 Zum ersten Male
 Meistersen
 Komödie in fünf Akten von Hans Alfred Kohn

Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.
 Montag nachm. in die Kasse geschlossen
 Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. 120133

B. f. B.
 Freitag, d. 6. Nov. 7 1/2 Uhr abends
Monatsversammlung
 bei Kaiser-Schmied
 Es wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Der Vorstand.

Restaurant Landeshof
 Heute Sonnabend:
Wunderfleisch
 Die Beleidigung
 die ich der Frau Haza Aust von Schillingen unter Nr. 370 an die Exped. d. Bl. 115092

Ich erteile
 gründl., schnellförd. Unterricht in Buchführung
 und erbitte Offerten unter Nr. 370 an die Exped. d. Bl. 115092

Wachtung!
 Wer möchte ein Mädchen
 2 1/2 Jahre alt, als sein eigen annehmen. Offert. unt. 474 an die Exped. dieses Blattes. 115082

Autovermietung
Franz Schacht
 Zeitstr. 35
 Telefon 716

Autovermietung
 offene u. geschl. Wagen
 Telefon 730
Otto Zoeko
 Libauer Straße 37 b

Autovermietung
 geschlossener Wagen
 Telefon 663
Nicolai 114365
 Friedr. Wilh. Straße Nr. 9-10.

Autovermietung
Franz Mählewis
 8113 Alexanderstraße 17
 Tel. 462

Verkaufe
 Ein Schrank (Rustbaum)
 ein Vertikow (Kupb.), alles neu, stehen zum Verkauf. Zu erst. in d. Exped. dieses Blattes. 115088

Gut erhaltener eiserner Ofen zu verkaufen 115037
 Köpferstr. 1a, 1 Tr. links
 Roberner

Frachanzug
 mittlere Figur, billig zu verk. Interessent an erbeten von 2-5 Uhr nachmittags 17777

Wiesenerstr. 22
 2 gut erhaltene Wintermäntel und 1 Mäntel zu verk.
Schwarzer Adler
 Zimmer Nr. 7

Kammer
 Licht-Spiele
 Freitag ab 5 und 7 1/8 Uhr
 Das deutsche Eliteprogramm
Windstärke 9
 Regie: Reinhold Schünzel mit
 Alwin Neuss — Maria Kamradeck und weiteren ersten deutschen Darstellern.
 Aufgenommen unter Mitwirkung deutscher Kriegsschiffe.
Die Presse: Ein Ensemble bester Kräfte. Wirklich schöne Aufnahmen, prächtige südliche Landschaften, das Meer bei Windstärke 9, auf dem eine ganze Flotte manövriert.

Der deutsche Meisterfilm
Die Tragödie im Hause Habsburg
 Ein Vorspiel, 6 Akte
 Der Film, der als einziger an den historischen Stellen Wiens aufgenommen wurde, zeichent sich durch eine glanzvolle Besetzung aus.
 Es spielen Maria Corda, Ferd. v. Alten, Jacob Tiedtke, Wilh. Diegelmann, Friedr. Kayllor usw.

Terra-Gaumont-Woche Nr. 2
 Kunst, Varieté, Sport, neueste Moden
 Allerneuestes, Marokko - Krieg usw. 746

Central-Café
 Sonnabend, d. 7. November
Operetten-Abend
 ab 10 Uhr Tanz
 Sonntag, den 8. November
Jimmy- und Schlager-Abend
 ab 10 Uhr Tanz 15086

Konditorei Sommer
 Sonnabend, d. 7. November
 abends 8 1/2 Uhr
Elite-Konzert
 Jazz-Band
 Sonntag, den 8. November
 abends 8 1/2 Uhr
Walzer- und Operettenabend
 Jazz-Band 15061
 Bistitenkarten bei F. W. Siebert

Das grosse Tanzturnier
 am Sonnabend, den 7. November 1925
 in der Victoria-Diele
 Boston, Shimmy, Tangó
 Das beste Tänzerpaar eines jeden Tanzes erhält vollen Preis / Preisrichter, das Publikum

Jeden Sonntag Tanz-Tee

Sparjame Frauen
 kaufen nur bei uns den guten
 20 Vit-Sitz- und Silkina-Hut, sowie
 40 und 50 Vit-Beleurhut
 Außerdem bieten wir eine Riesenauswahl in Samtbüten jeder Ausführung

Umformen 10 Lit Umformen 10 Lit
Baltische Strohh- und Flzbut-Fabrik Memel
 Verkauf Libauer Straße 17 115069

Billige Angebote

Waschseide
 für Blusen und Kleider, kariert und gestreift 12.00 11²⁵

Crepe de chine
 reine Seide, gute Qualität Meter 18⁰⁰

Crepe de chine
 „Unsere Spezialmarke“ in ca. 60 Farben vorrätig Meter 22⁵⁰

Gymnoid
 J. HANFF & BECKER

Wir bieten gute Qualitäten enorm billig
Teppiche
Läufer Vorlagen
Stückware
Walton-Inlaid-Granit
Franz Jacubeit
 Libauer Strasse 24

Apollo-Urania
 Heute ab 5 und ca. 7 1/8 Uhr
 Das eben bisherigen Erfolgs überbietende große deutsche Militär-Lustspiel
Liebe und Trompetenblasen
 6 Akte, Regie H. Eichberg mit Harry Liedtke, Eilian Garben, Mary Kid, Hans Junfermann usw.
 . . . einer der besten Filme ist für lange Zeit geschaffen / Harry Liedtke jeder soll ein Mann / Wäre nur jeder gebaute Film so hübsch, es wäre eine Lust, Kinoo zu besuchen.

Als zweiten Großfilm
Wer trägt die Schuld?
 Die Tragödie im Birkus Alban
 Deutsch - nordischer Film, 7 Akte mit Margarete Schlegel, Ebba Thomsen, Peter Nielsen usw.
 . . . ein Film, der der besten Tradition nordischer Filmkunst folgt / Das Geschick / Ein hartes Volksstück

Neue Apollowochen
 stets mit Spannung erwartet
 Musik W. Lubewias

Urania
 Sonnabend ab 8 Uhr
 Letzte Jugendvorstellung
 Joe zahlt 2 lustige Akte
Schnudis Familienglied
 lustiger Tierfilm 2 Akte
Sein Spleen
 Harold Lloydfilm
Labland
 wundervolle Naturbilder 13141
Aus aller Welt
 Humor, Sport, Natur
Kinder 50 Cent
 Erwachsene 1 Lit
Stellen-Angebote
 Für sofort gesucht in angenehme Dauerstellung
tüchtige Gehilfin.
 Bedingung: Gute Rechen- sowie Postfachkenntnisse; in Vertretung gute Vorkenntnisse. Angebote m. Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an A. Philippi Photograph 42991 Speldstr.

Christliches kinderl. Mädchen
 mit guten Zeugnissen ab 15. Nov. gesucht evtl. spätere Mitreise nach Deutschland. 115064
Frau Aschmann
 Turnplatz 2
Neueres Fräulein
 oder Frau zur 115049
Aufwartung
 für 1/2 Tag gesucht.
Sauerstraße 6
 Bedeutendes älteres Mädchen oder Frau zur Führ. ein. Klein. Haushalts ges. Off. m. Lohnang. u. Nr. 578 an d. Exp. d. Bl. 115031

Saubere, eheliche Frau
 für einige Stunden des Morgens gesucht. Wo? sagt d. Exp. d. Bl. 115041

Stellen-Gesuche
Jungfrau sucht
 von sofort Beschäftigung gleich welcher Art; nur gegen freie Station u. etwas Taschengeld. Off. unt. Nr. 641 an die Exped. d. Blattes. 115047

Junge Dame
 sucht Anfangsstelle als Buchhalterin od. Kontoristin. Gest. Off. u. Nr. 647 an die Exped. d. Bl. erbet. 115078

Junges Mädchen v. Lande sucht Stelle
 von sofort evtl. später. Offerten unter 573 an d. Exp. d. Bl. 115052
Eine unabhängige
 Mädchen od. Kinderfräulein nur im best. Haushalt. Off. unt. Nr. 641 an die Exped. d. Blattes. 115082

Vermietungen
Möbl. Zimmer
 zu vermieten. Das. Kaufe billig zu verkaufen. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl. 115084
 Für 2 Herren oder Schüler 115059

möblierte Zimmer
 (elektr. Licht, sep. Eing.) volle Pension 140 Lit monatl., von gleich z. h.
M. Bumbulis
 Libauer Platz.
 Zwei möbl. Zimmer für 1-2 gebild. Herren od. Kinder. Ehepaar zu vermiet. Zu erst. in d. Exp. d. Bl. 115077

Schlafstelle
 mit Mittagstisch für eine Dame z. hab. Wo? sagt d. Exp. d. Bl. 115083
Pension
 für eine Schülerin zu haben. Wo? sagt die Exped. d. Bl. 115054
Eine Werkstube
 für jedes Unternehmen geeignet, auch für Auto-garage pass. von sofort zu vermieten 115089
Polanenstr. 28

Mietgesuche
 Zwei gut möblierte Zimmer mit Küchenanteil von kinderlos Ehepaar zum 15. Nov. gesucht Off. unter 643 an die Exped. d. Bl. 115080
Leeres od. einfach möbl. Zimmer
 mit sep. Eingang zum 15. November gesucht. Off. unter 642 an die Exped. d. Bl. 115096

Bekanntmachung
 Am Montag, den 9. November, vorm. 10 Uhr, werde ich in Anwesenheit des Ober-Russisch 1 Vertikow öffentlich gegen Ver-zahlung versteigern.
Truschka 115085
 Wohnungsbeamter.

Der Mann im Hintergrund
 Detektiv Gedreg
 Gills schwerer Fall. Der große Abenteuer- und Sensationsfilm
Joe Kock zahlt Schulden
 lustige Komödie
Schnudis Familienglied
 reizendes Lustspiel
Er hat einen Spleen
 Harold Lloyd.
 großer Lacherfolg 1010

Lokales

Memel, den 6. November 1925

Ein memelländisches Delegationsmitglied bei den litauisch-russischen Verhandlungen

Vom Landesdirektorium wird uns mitgeteilt: Wie in der Presse bereits veröffentlicht worden ist, sollen in kurzer Zeit Verhandlungen mit Rußland aufgenommen werden zwecks Anknüpfung von Handelsbeziehungen und Leitung des Transitverkehrs über den Memeler Hafen. Das Direktorium des Memelgebiets hat in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Verhandlungen Landesdirektor Schulz als Delegierten zur Teilnahme an diesen Verhandlungen, die in Moskau stattfinden, bestimmt. Anregungen und Wünsche der Memeler Kaufmannschaft und Handelswelt, die in diesen Verhandlungen zur Sprache gebracht werden sollen, können schriftlich bis Montag nachmittag im Direktorium, Zimmer 10, abgegeben werden. Landesdirektor Schulz wird den Anregungen sein warmes Interesse entgegenbringen und die Wünsche der Memeler Kaufmannschaft soweit als möglich zu vertreten suchen.

So löblich der Eifer des Landesdirektoriums auch sein mag, so würde es doch besser tun, in dieser für das Memelgebiet lebenswichtigen Frage den Zutritt des Landtags und dessen Vorschläge abzuwarten. Oder glaubt es nach der Wahl der Volksvertretung noch immer ohne deren Hinzuziehung und auf eigene Verantwortung hin regieren zu können.

... nach den Wahlen

Von der Pressestelle des Gouvernements wird uns geschrieben:

Die in den Zeitungen erschienenen Auslassungen, daß der Seimelis des Memelgebiets sich in 15 Tagen nach dem Wahltag versammelt, widerspricht den gesetzlichen Bestimmungen. Gemäß dem Gesetz betr. die Wahlen zum Seimelis (Bzr. 3. März 1915) § 83 und der Konvention für das Memelgebiet Anhang 1 § 37 versammelt sich der Seimelis 15 Tage nach den Wahlen, d. h. 15 Tage, nachdem der Seimelis als gewählt gelten wird und nachdem die Wahlkreis-Kommission gemäß § 79 des Seimelis-Wahlgesetzes das Mitgliederverzeichnis bekanntgegeben hat. Ein solches Mitgliederverzeichnis ist noch nicht bekanntgegeben.

Das am 30. Oktober in dem Amtsblatt des Memelgebiets Nr. 104, gemäß den §§ 71 und 75 des Seimelis-Wahlgesetzes, von der Wahlkreis-Kommission veröffentlichte Mitgliederverzeichnis ist noch nicht endgültig, denn die §§ 76 bis 78 des selben Gesetzes bestimmen, daß dieses Verzeichnis noch abgeändert werden kann.

Den Beweis für die Behauptung, der Landtag versammle sich 15 Tage nach den Wahlen, d. h. 15 Tage, nachdem der Seimelis als gewählt gelten wird, bleibt die Pressestelle

wohlweislich schuldig. Man beweist nicht, indem man dauernd behauptet. Und so bleibt auch die obige Behauptung nichts weiter als eine gekünstelte Auslegung des Ausdrucks „nach den Wahlen“.

[Ein Buch über Litauen.] Das litauische Finanzministerium hat ein Buch „Ganz Litauen“ für 1925 herausgegeben, das in deutscher, englischer und litauischer Sprache demnächst erscheint. Fast ein Drittel des Buches füllt Adressen von Firmen aus Handel und Gewerbe.

[Handel mit Wild.] Die Stadtpolizeiverwaltung erinnert in einer Bekanntmachung daran, daß jeder, der jagdbares Wild zum Verkauf ausstellt oder feilbietet, eines Ursprungscheines zum Nachweise des rechtmäßigen Erwerbes des Wildes bedarf. Für in Groß-Litauen erlegtes und hier eingeführtes bzw. zum Verkauf gestelltes Wild gilt als Berechtigungsausweis eine Bescheinigung der zuständigen Abteilung des Jagdschutzvereins für Groß-Litauen oder des zuständigen Kreisbüros dortselbst. Der Weiterverkauf des mit solchem Berechtigungsausweis versehenen Wildes darf erst erfolgen, nachdem dieser Ausweis der Stadtpolizeiverwaltung vorgelegt und von ihr mit einem Sichtvermerk versehen worden ist. Interessenten seien auf die angeführte Bekanntmachung hierdurch hingewiesen.

[Kirchenkonzert.] Zu dem Kirchenkonzert, das zum Gedächtnis der Reformation am Sonntag, den 8. November, abends 7 Uhr, in der Johannis-Kirche stattfinden soll, wird uns noch geschrieben, daß Hans Frombold als Orgelsolist diesmal eine eigene Komposition, eine Fantase über den Reformationschoral „Ein feste Burg ist unser Gott“, bringt. Die „Orgelbegleitung“, insbesondere die musikalische Untermauerung der Waldhornsolist sowie die instrumentale Verstärkung des aus etwa 25 Mitgliedern bestehenden Orchesters wird in den bewährten Händen des Kantors der Kirche, des Königl. Musikdirektors Alexander Johow, liegen. Als berufener Spezialist für Waldhorn, ein Instrument, das in Memel in den letzten Jahren nur selten gehört worden ist, will Emil Kaudy die Romane und das Andante aus dem Mozart'schen Konzert Nr. 3 in Es-dur und den Abendgesang von E. D. Lorenz bringen. Der Memeler Kirchenkonzert ist zwar auch kein Neuling mehr, doch hofft er am kommenden Sonntag in der großen Johannis-Kirche ein umfassendes Konzertpublikum für seine Entwicklung zu interessieren. Und als, wenngleich nur äußerer, so doch für ein gutes Gelingen des Kirchenkonzerts nicht unwesentlicher Umstand, soll nicht verschwiegen werden, daß die neue auf den Errungenschaften und Erfahrungen modernster Wärmetechnik aufgebaute Heizanlage, die sich die St. Johanniskirche aus eigener Kraft soeben erst beschaffen hat, am Sonntag zum erstenmal für die Öffentlichkeit in Gebrauch genommen werden wird. Endlich werden wir noch gebeten, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß, wenn auch keine nummerierten Plätze ausgegeben werden, doch bei der Ausgabe der Eintrittskarten von der Konzertleitung dafür Sorge getragener ist, daß die Erwerber von Karten im Vorverkauf Schmidt-Börse und Kombitorie Neumann auch bei größtem Andrang die Garantie eines Platzes behalten.

Kirchzettel

Johannis-Kirche. 9½ Uhr Vfr. Körner; 11 Uhr Kinder-gottesdienst; 7 Uhr Kirchenkonzert. Dienstag 4 Uhr Gemeindegottesdienst; 1. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe Vfr. II. Englische Kirche. 9½ Uhr Vfr. v. Saß; 11¼ Uhr Kinder-gottesdienst. Dienstag 7 Uhr Bibelfunde. 11 Uhr Ewig-reform. Kirche. 9½ Uhr Vfr. v. Saß. 11 Uhr Kinder-gottesdienst; 5 Uhr Jungfrauen-Verein. Mittwoch, den 11. November, 5 Uhr Musikalische Vesper. Donnerstag, d. 12. Novbr., 5 Uhr Bibelfunde im Konfirmandenzimmer. 15067
Lutherkirche. 9½ Uhr deutsch Vfr. Meibohm, 11¼ Uhr lit. Vfr. Meibohm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. 14310
Kathol. Kirche. 7 Uhr Frühgottesdienst. 8½ Uhr Schuler-gottesdienst; 9½ Uhr Hochamt und Predigt; 11¼ Uhr Militärgottesdienst; 6 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Baptistengemeinde. 9½ und 4 Uhr Predigtvorträge Prediger Stelmann; 11 Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Gemeindeversammlung. Mittwoch. 7½ Uhr Bibelfunde über Offb. 11. Off. 15083
Christl. Gemeinschaft Engl. Kirche. 4 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendbund. 15082
Christl. Gem. Rippenstr. 9-12 und 4-6 Glaubenskonferenz; 7½ Uhr Evangelisation; Thema: „Das Kreuz Christi unser Ruhm“, Pred. Pfarrer Schmelz, Vereinshaus; 7½ Uhr: Vortrag, Pred. Weber. 15084

Ev. kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Str. 1. Versammlung Sonntag, den 8. November, 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Br. Urbschat. Abends Jugendbund. 15079

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. November 1925.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Hans Erich Richard Dirks, 1 Jahr alt, von hier; Arbeiter Janis Perkams, 33 Jahre alt, von Dommelsvotte.

Vom 5. November 1925.

Aufgebote: Dreher Karl Robert Richard Hensel von hier mit Johanna Martha Willomet, ohne Beruf, von Budjargen.

Geboren: Eine Tochter: dem Friseur Emil Walter Niemann von Schmels. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiterin Marie Balkauski, geb. Pempes, 71 Jahre alt, von Schmels.

Heudekruger Lokalteil

Freitag, 6. November 1925

* [Auffstellung der Kirchenglocken.] Die drei Klangstahlglocken der neuen Kirche wurden am Dienstag nachmittag um 4½ Uhr ausprobiert, nachdem sie während des Montags und Dienstags in dem von Schmiedemeister Jonat hergestellten eisernen Glockenstuhl eingebaut waren. Die Glocken wurden im Jahre 1922 von der alten Glockengießerei Schilling & Lattmann in Apolda (Thüringen) bezogen und wogen auf 1, a und c. Sie wiegen 1300, 820 und 350 Kilogramm. Die Inschriften stammen von Dr. E. Scherz und lauten: 1. Ich stärke den Glauben in schwerer Zeit. 2. Der Nächstenliebe bin ich geweiht. 3. Ich fände Hoffnung auf bessere Zeit.

* [Das Winterfest des Frauenvereins.] Das bekanntlich am kommenden Sonntag stattfindende, hat ein reich gewähltes Programm. Es beginnt um 4 Uhr mit einem Kaffeekonzert, dem ein Prolog und ein Duett folgen. Unter den weiteren Programmnummern befinden sich das Märchenstück „Schneeweißchen und Rosenrot“, ein Pilzreigen, neuzeitliche Freitänze, Schattenbilder, rhytmische Tänze und ein Singpiel „Singvögeln“. Den Schluß bildet der unaussprechliche Tanz. Der Frauenverein hat sich die größte Mühe gegeben, ein Programm aufzustellen, das das Publikum aufs Beste unterhalten wird. Die Feste des hiesigen Frauenvereins gehören bekanntlich mit zu den besten und schönsten, die hier gefeiert werden. Der Besuch ist umso mehr zu empfehlen, als der Ertrag zu Wohltätigkeitszwecken vermandt wird.

* [Gastwirtsverein.] Am Donnerstag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr, hielt der Kreisverein Heudekrug der Kaufleute und Gastwirte des Memelgebiets im Lokale des Kaufmanns Karl Seidler seine ordnungsmäßige Monatsversammlung ab, die von fünfzehn Mitgliedern besucht war. Es sind leider immer wieder dieselben Mitglieder, welche zu den Versammlungen erscheinen, die anderen sind in der Regel verhindert. Wenn die Lebensnotwendigkeiten des Standes gemahrt werden sollen, dann muß jede Bequemlichkeit unterbleiben. Solidarität darf nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muß auch durch die Tat gezeigt werden. Die gemäß der Tagesordnung vorgeschriebene Besprechung verlief durchweg befriedigend. Ueber die Einzelheiten den abwesenden Mitgliedern an dieser Stelle mitzuteilen, wäre unangebracht, weil diese dann ja alles durch die Zeitung erfahren und daher auch ferner von den Versammlungen fernbleiben könnten. Nur eine Frage soll in diesem Rahmen an die Behörde gerichtet werden: Besitzt die Filiale der hiesigen Sprit pp. die vorgeschriebene Kondition? Nächste Versammlung am Donnerstag, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Löhrke. (Weiterer Heudekruger Lokalnachrichten f. Hauptblatt.)

Schöffengericht Heudekrug

(Sitzung vom 5. November 1925.)

Eigentumsvergehen. Die Kutscher Heinrich G. und Johann G. aus Pakischen sind angeklagt, dem Besitzer B. aus Pakischen nach und nach ca. 15 Zentner Getreide, das teilweise zur Pferde- und Viehfütterung benutzt werden sollte, entwendet und einem gewissen Georg G. verkauft zu haben. Die Angeklagten zu 1 und 2 geben ihre Schuld zu, behaupten aber, daß die Menge des gestohlenen Getreides geringer gewesen sei. Der Angeklagte zu 3 gibt an, daß er gekauft habe, das Getreide wäre rechtmäßig erworben gewesen. Nach erfolgter Beweisaufnahme wird Johann G. wegen fortgesetzten Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis oder 150 Lit Geldstrafe, Georg G. wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis oder 100 Lit Geldstrafe verurteilt, auch haben sie die Kosten des Verfahrens zu tragen. Gegen den Angeklagten Heinrich G., der zum Termin nicht erschienen war, wird Haftbefehl erlassen. — Der Arbeiter J. aus Kompönen ist angeschuldigt, am 30. Mai d. J. dem Rentner M. gemeinlich mit einem Unbekannten einen Eimer mit 18 Pfund Schweinefleisch, ein Quantum Weizenmehl und einige Pfund Farin entwendet zu haben, indem sie einige Bretter des Schiebs abriffen und durch die Öffnung in den Aufbewahrungsraum eindringen. In der Nähe der Befragung des J. befindet sich ein alter Brunnen, in welchem der leere Schmalzeimer vorgefunden wurde. Mehl und Farin konnte nicht ermittelt werden, da der Angeklagte ähnliche Quantitäten dieser Waren nachweislich bei einem Kaufmann erstanden hat. J. bestritt entschieden seine Schuld, und wenn auch dringende Verdachtsgründe gegen ihn vorliegen, so reichen diese zu einer Verurteilung doch nicht aus. Er wird daher als nicht überführt kostenlos freigesprochen. — Die Hausbedienstete M. z. Bt. in Unterjudowen, ist angeklagt, in der Absicht, sich einen rechtmäßigen Vermögensvorteil zu verschaffen, den Besitzer G. in Stankelten dadurch geschädigt zu haben, daß sie sich bei ihm vermietete, 10 Lit Sandgeld annahm und dann ihren Dienst nicht antrat. Die Angeklagte hat, wie festgestellt, später an G. einen Brief geschrieben, in welchem sie angibt, krank zu sein und ihren Dienst nicht antreten zu können. Sie verlor in dem

Brief, nach Eintreffen des Abschrifts die erhaltenen 10 Lit Sandgeld zurückzugeben. Als nicht überführt wird die M. kostenlos freigesprochen. — Die Besitzer Hermann R. aus Auglumal und Hans S. aus Neu-Nugeln sind der Hehlerei angeklagt. R. soll von S. ein Geschell angekauft haben, von dem er wissen mußte, daß es auf unehrliche Art erworben war. Die Beweisaufnahme ergab, daß R. im Jahre 1919 in Neuhof mit einem litauischen Juden über ein ähnliches Geschell im Handel gestanden hatte. Es mußten daher beide als nicht überführt kostenlos freigesprochen werden.

Jagdvergehen. Der Besitzer Hermann R. sowie seine beiden Söhne Erich und Ernst aus Auglumal wurden am 1. Januar 1925 in der Bundelner Forst von einem Waldhüter dabei betroffen, als sie im Begriff waren, ein totes Schilchler nach ihrer Behausung zu schaffen. Die Angeklagten geben an, daß sie das Wild beim Subbenschützen bereits verwendet vorgefunden hätten und gerade im Begriff waren, es dem zuständigen Forstbeamten zu überbringen. In dem geschlossenen Wildbret wurde ein Geschloß von 7,3 mm gefunden, das allem Anschein nach aus einer Miltärbildsche her stammt, die der Schmiedesohn des Hermann R. besitzt. Da es ganz unwahrscheinlich erscheint, daß die Angeklagten das Wild abliefern wollten, andererseits aber der Indizienbeweis schlüssig ist, so werden die Angeklagten wegen gemeinschaftlicher unberechtigter Jagdausübung verurteilt, und zwar Hermann und Erich R. zu je drei Monaten Gefängnis, M. mit Rücksicht darauf, daß er noch jugendlich ist, mit einem Verweise. Die Kosten haben die drei Angeklagten gemeinschaftlich zu tragen.

Beleidigung. Der Besitzer J. aus Ricken hatte den Forstschützen K. aus Mädelwald, der ihm Aufträge des Gerichts Ermittlungen bei ihm anstellen sollte, dadurch in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen gesucht, daß er ihm zurief: „Was wollen die Polladen hier.“ R. wird dafür zu 40 Lit Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Körperverletzung. Der Miltstern G. aus Pakischen hatte gegen einen Strafbefehl des zuständigen Amtes Einspruch erhoben. Er soll am 2. August 1925 in Verzicht den Stellmacherlehrling Sch. mit einem Stock mißhandelt haben. Der Angeklagte gibt aber an, daß Sch. ihn wiederholt schwer gereizt und er ihn ganz leicht mit der Hand gezwickelt habe. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des G., doch weil die Folgen nur geringfügig waren, erhielt er 60 Lit Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis, auch wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Zollhinterziehung. Gegen einen Strafbefehl über 400 Lit hatte der Gastwirt G. aus Galdon-Jonellen Einspruch erhoben. Unter seiner Adresse waren eines Tages von dem Tilsiter Dampfer an ihn 50 Liter Aether abgeladen und beschlagnahmt worden. Der Angeklagte bestritt ganz entschieden, den Aether bestellt zu haben, es müsse jemand anders seinen Namen als Deckadresse benutzt haben. Das Gegenteil konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Er wurde als nicht überführt kostenlos freigesprochen. Der Aether wurde für eingezogen erklärt. — Der Einspruch des Gutbesizers P. aus Wittgiren gegen einen Strafbefehl über 22,50 Lit wegen Zollhinterziehung wird verworfen, weil der Angeklagte nicht zum Termin erschienen ist.

Heudekruger Kirchzettel

Baptistengemeinde Bahnhofsstraße; Sonntag, den 8. November, 2 Uhr nachmittags, Erntedankfest unter Mitwirkung des Predigers Jäger-Immerburg.

Unsere Abholstellen im Memelgebiet

- Coadjuthen: Fritz Puschwald
- Gudden: J. C. Janusch
- Heudekrug: Eigene Geschäftsstelle, Prinz Joachim-Str., Neubau Franz Treger
- Juganten: Hermann Kistuth
- Juschka-Spöhen: Max Antikus
- Kinten: Wilh. Brose
- Minge: Paul Rothkamm
- Natkißken: Otto Neumann
- Ricken: Johann Froese
- Vogegen: Carl Weprecht
- Plaschen: Franz Boguschewsky
- Ruß: Fritz Schwaupa
- Hans Weers
- J. Lorch
- Ruden: Eugen Stuhler
- Saugen: Hans Brehm
- Sokaiten: Fritz Krüger
- Schmaleningken: C. Kuppr
- Schwarzort: Johann Resas 1
- Stonischen: Otto Klein
- Wiltkißken: Eugen Rannegieser

S. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Städtisches Schauspielhaus Memel

Pirandello: „Die Wollust der Anständigkeit“

Pirandello und immer wieder Pirandello. Die Welt ist voll von diesem italienischen Dichter, der mit einem Schlag sich die Bühnen sämtlicher großen Theaterstädte eroberte. Mit „Sechs Personen suchen einen Autor“ fing es an. Man pries das Neue, die eigenartige Gegenüberstellung von Schein und Sein, die künstlerische Verarbeitung dieses Problems, das ja allbekannt ist und schon stets die Dramatik befruchtete hat. Und in der Tat, höchst eigenartig ist diese Gegenüberstellung. Wir in Memel haben im vergangenen Jahr Gelegenheit gehabt, die Wirkung von „Sechs Personen suchen einen Autor“ zu erleben und die geistreiche Art, mit der Pirandello die Frage nach Wahrheit und Trug behandelt, zu bewundern. Der Erfolg dieses Stückes hat die Theaterdirektoren veranlaßt, wohlwollend sämtliche Stücke Pirandellos herauszuföhren, die Konjunktur auszunutzen. Und so kam manches auf die Bühne, was nichts mit dem eigentlichen Pirandello zu tun hatte. Man erwie dem Dichter damit einen schlechten Dienst, füllte sich jedoch für kurze Zeit die Taschen, die am chronischen Dalles litten.

Es soll damit nun nicht gesagt werden, daß die dreiaktige Komödie „Wollust der Anständigkeit“, die wir jetzt am hiesigen Theater vorgeführt bekommen, auch zu den Stücken gehört, die besser nicht aufgeführt werden sollten, wenn sie auch keinen Vergleich mit den „Sechs Personen“ aushalten kann. Diese Komödie ist von unterhaltender Kurznatur. Diese Komödie ist von unterhaltender Kurznatur. Diese Komödie ist von unterhaltender Kurznatur.

Die Fabel des Stückes ist sehr einfach: Eine hübsche Dame kann den Geliebten, den Vater des zu erwartenden Kindes, nicht heiraten, da dieser schon gebunden ist und von seiner Ehe nicht loskommen kann. Um die Arme und ihre Familie vor der Schande und dem Skandal zu bewahren, wird nun eine Scheinehe inszeniert. Ein Freund des Hauses bringt den Vetter der Untugend, einen in den Stürmen des Lebens arg mitgenommenen, heruntergekommenen Menschen von starkem Intellekt. Ein Philosoph und scharfer Logiker, der die Gelegenheit dankbar ergreift, um sich wieder an einem anständigen Menschen zu machen und ein Unterkommen zu finden. Allerdings, so ohne weiteres geht er auf den Vorschlag nicht ein, er stellt seine Bedingungen. Von dem Geliebten seiner zukünftigen Frau verlangt er, daß er die Ehe, die anständigen Menschen achte, daß er die Ehe, die anständigen Menschen achte, daß er die Ehe, die anständigen Menschen achte, selbst die Ehe eben nur als eine Form betrachtet, will nur für die Außenwelt der Gatte der schönen Dame sein und dem Kind zu einem ehrenhaften Namen verhelfen. Doch es kommt natürlich ganz anders. Der Geliebte wird schnell an dem Herzen der Dame verbrannt und der Luthänder bis zur Woll-

lust, der ehrbare Gatte und Vater, gewinnt immer mehr an Boden, und als er schließlich noch das falsche Spiel des Juridigesten, der ihm einen Diebstahl unterschieben will, um ihn dann aus dem Haus jagen zu können, aufdeckt, hat er die Frau ganz auf seiner Seite. Doch das lag anfangs nicht in seiner Absicht, und wie er merkt, wie seine „Konstruktion“, die er so fein erkübelt, zusammenfällt, wie er fühlt, daß er ja auch nur ein Mensch ist, daß er die Frau leidenschaftlich liebt, will er als anständiger Mensch, der den Vertrag nicht mehr halten kann, das Feld räumen. Doch die Frau läßt ihn nicht ziehen, sie hat seine Ehrenhaftigkeit erkannt und erklärt sich als die Seine.

Also eine ganz einfache Geschichte, doch Pirandello hat drei liebenswürdige, witzvolle Alte daraus gemacht, die manchmal nur etwas zu breit sind und dann mit geistreichen Spitzfindigkeiten ausgefüllt werden. Die Zweifelsucht des Dichters gegenüber allem Feststehenden im Leben, die Beweisführung, wie sehr die Begriffe von Anständigkeit und Ehrlichkeit schwanken, der Widerspruch zwischen dem, was einer gern sein möchte und was er ist, den der Dichter hier aufdeckt, sind das Interessante. Trefflich das Wort, daß die Menschen nur ehrlich sind, um den Schein zu wahren. Doch nicht nur Geist und Wis zeigt der Dichter, auch das Gemüt kommt zur Geltung, wenn auch nicht mit der Leidenschaftlichkeit, wie man es gerade von einem Schildläder erwarten sollte. Mit gedämpfter Lustigkeit zeigt er uns einen Menschen, der sich und die anderen begnügen will, der konstruiert mit philosophischem Scharfsinn, dann aber rein menschlich wird, dem die Selbstbemerkung und die Beherrschung der anderen nie ganz gelingen wird. Dieser Angelo Baldovino ist ein Meisterwerk seiner Beobachtungsgabe. Auch die anderen Personen sind echt und wahr, wenn auch nicht so sorgfältig charakterisiert wie der Titelheld. Camont Krowa spielte den Baldovino, den Wollüstigen der Anständigkeit. Er traf, was von den anderen Schauspielern nicht gesagt werden kann, den ungezogenen Komödianten. Sehr gut kam die Wandlerin, die sich in Baldovino vollzieht, zum Ausdruck. Krowa spielte einen stillen und intelligenten Charakter, der über die Kleinigkeiten der Welt lächelnde Fronter zum Durchbruch kam. In voller Wirkung kamen die geistreichen Bemerkungen, die die Figur zu sagen hat. Die autmütige, nur ihrer unaufrichtigen Tochter lebende Mutter konnte Julie Sankler nicht immer mit der nötigen Wärme erfüllen. Auch Wilma Spohr Krowa wirkte, obwohl sie nicht viel zu sagen hat und in melancholischer Zurückhaltung verharrt, ein wenig zu kalt. Friedrich Rinael war als Vetter sehr gut, während Felix Sichertmann als Vetter des Marthee farblos war. Diesen gab Reinald Buse zu affektieren. Waldemar Dork hatte die Spielleitung und betonte das Geistige des Stückes vor allem.

Es war ein interessanter Abend, an dem sich das Publikum auf zu unterhalten ließen.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Pogegen

Zum Währigen Bestehen des Lehrervereins
Bischwill

Von Hauptlehrer Chr. Grigat-Sulowen

Am 7. November feiert der Lehrerverein Bischwill seinen 25. Geburtstag. Das ist ein Ehrentag des schon in ganz jungen Jahren mündig gewordenen Vereins, den man nicht unbeachtet vorübergehen lassen kann.

Das Jahr 1904 brachte mir die Verfügung, nach welcher ich auf meinen Antrag in den Ragniter Kreissteil nördlich der Memel verlegt war. Wie wird sich da leben, wie lange wird man da aushalten? Jugendliche Arbeitskraft antwortete: gut und lange! Ein Nachblättern im Lehrersroman ergab, daß ich einen lieben Seminareroffen dort finden würde. In einer bald nach dem Hinzug stattfindenden Straßensitzung konnte die erste Fühlung gewonnen werden, und nicht lange darauf schneite die Einladung zur Lehrervereinsitzung in Bischwill ins Haus. Wer kann dem Verein angehören? Aus der Karte stelle ich fest, daß es die Straßensitze Szogon, Bischwill, Schmalkeningen und Trappönen sein können, die ihre Lehrer in den Verein entsenden. Eine Nachzählung ergibt, daß ihm 24 Lehrer angehören dürften. Wie aber wird sich der Verein gestalten? Von Kräftigsten sind 21, von Sagmännern und Aufsichtern 17, von Schülern 19, von vielen der anderen Orte mehr als 10 km. So komme ich denn hin und zähle über 35 Personen. Donnerwetter! Na, nicht nur alle Mitglieder sind da, sondern auch ihre Angehörigen nehmen an der Sitzung teil, nicht nur etwa am gemütlichen Teil, sondern auch an den Beratungen. Kein Wunder aber auch, denn überaus anregend ist die Tagesordnung, die einmal reine Standesfragen behandelt, dann aber auch durch beschreibende Vorträge die Vorbildung nicht zu kurz kommen läßt. Und so ist nicht nur bei der ersten Sitzung, so geht auch weiter. Der Besuch ist immer ein guter, nicht hindern die weiten Wege, nicht der Memelstrom. Es ist mehr als einmal vorgekommen, daß die Mitglieder süßlich des Stimmes unter regelrechter Lebensgefährtin sich zur Sitzung aufgemacht haben, manchmal mit der hängenden Frage: „Werde ich zurück noch über den Strom kommen oder unter Umständen über Tilsit einen beschwerlichen Weg von 14 Meilen — nicht etwa Kilometer machen müssen. Bei solchem Eifer ist nicht weiter verwunderlich, daß der Verein fruchtbringende Arbeit leisten muß. Er leistet eine Arbeit, wie die erst viel später entstandenen Arbeitsgemeinschaften. Da kommen die betrübenden Zeiten, in denen die gebaltliche Zurückdrängung des Landes überhand nimmt. An der Lasten zweifelt niemand, auch daran nicht, daß eine Abhilfe dringend erforderlich ist. Nur über den Weg zu letzterer ist man sich nicht einig. Die einen wollen ihn im Rahmen des alten Vereins finden, die andern erhoffen ihn nur von einem Austritt und Beitritt zum neupreussischen Lehrerverein. Es kommt zur Spaltung, bei der die Mitgliederzahl jedes der Vereine nun noch geringer ist! So betrüblich das erscheint, so forderte die Trennung aber in jedem Verein noch tatkräftigere Arbeit. Das Verhältnis bleibt im ganzen ein freundlich-nachbarliches, wozu die Gegenbesuche Zeugnis ablegen. Da verkündet der Friedensvertrag die Abtrennung des Memelgebietes vom deutschen Reich. Nun ist keine Zeit mehr, getrennte Wege zum Ziele zu geben, einmütig schließen sich Alt- und Neupreussen zusammen. Die neue Landesgrenze aber bringt es mit sich, daß die Lehrer von Schilkenen, Kubönen, Trappönen und Budupönen ausscheiden, wodurch eine Verminderung der Gesamtmitgliedszahl um 6 stattfindet. Die Ungewißheit über die Zukunft wirkt wohl lähmend auf die einzelnen Mitglieder, nicht aber auf ihre Arbeit, die infolge der Umgestaltung der Verhältnisse volle Anspannung erfordert. Da bringt ein Schreiben des französischen Gouverneurs drei Mitgliedern des Vereins die Kündigung. Beschlüssigt ist die Abschiedsbestimmung. „Wie wirds werden am neuen Wirkungsort, nachdem die beste Arbeitskraft im Memelgebiet geblieben ist?“ fragen sorgend die einen, „wie wirds uns weiterhin ergehen, die wir hier verbleiben?“ denken hangen Herzen die anderen. Zur Ruhe kommen die Letzteren nicht. Kaum haben sie sich unter der Franzosenherrschaft eingerichtet, da wird das Gebiet Litauen zugeteilt. Damit erfolgt eine vollständige Neueinstellung des ganzen Schulwesens, nachdem kaum die ersten Schwierigkeiten überwunden sind. Aber wieder wird weiter gewirkt. Freilich, ein Teil der alten Gesichter ist verschwunden, neue Kräfte

sind hinzugekommen; aber ein alter Stamm bleibt, der die alte Liebertätigkeit festhält. Wirken zum Segen der Schule und des Lehrerkollegiums! Die neuzeitliche Einstellung des Schulwesens überhaupt, die verschiedene Umstellungen des Schulwesens in Hinblick auf die geänderten Verhältnisse im Gebiet erfordern eine Arbeitslast und eine Arbeitskraft, die man sich kaum hat träumen lassen. So kann wahrlich von dem Leben jedes einzelnen Vereinsmitgliedes gesagt werden: es muß köstlich gewesen sein, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen!

Nun kommt der Geburtstag, nun sollen alle Sorgen, alle Leiden, alle Arbeit einmal vergessen sein; ein Fest soll die Mitglieder vereinen. Auch frühere Mitglieder werden an diesem Tage des Geburtstagsfestes gedenken und wenigstens im Geiste bei ihm weilen. Bei allem Frohsinn wird aber in aller Herzen der Wunsch wach werden: Wüßte es dem Lehrerverein Bischwill in aller Zukunft gut gehen, möge er im Interesse der memelländischen Jugend und des memelländischen Lehrerkollegiums tatkräftig weiter wirken, möge er wachsen, blühen und gedeihen.

Bereit von Bischwill im Memelland, schwer ist deine Arbeit, schwer ist dein Stand! Doch mit festgeschlossenen treuen Reih'n wirft du ein glücklich Geburtstagsfest! Die nach uns kommen, sollen dran denken Und uns ein freundlich Erinnern schenken. Wenn uns 25 vorüber sind: Sei dir, du liebes Geburtstagsfest!

I. Coadjuthen, 5. November. Von den Märkten. Der Pferdemarkt am Mittwoch war sehr gering besucht. Da Coadjuthen mit Reutstadt immer zugleich Vieh- und Pferdemarkt hat, ist Coadjuthen auf dem toten Punkt angelangt, da die meisten Besitzer nach Reutstadt fahren, in der guten Hoffnung, dort ihre Pferde an jüdische Händler absetzen zu können. Es hat sich für Coadjuthen als sehr nötig erwiesen, den Pferdemarkt auf einen anderen Tag zu verlegen. Für gute Arbeitspferde wurden 500—700 Lit verlangt, doch bestand keine Kauflust. Alte Gänse waren schon für 100—200 Lit zu haben, fanden aber wenig Beachtung. Schlachtpferde konnte man von 35 Lit an erheben. Auf dem Wochenmarkt am Donnerstag,

Der mittelmäßig besucht und besucht war, kosteten: Weizen 32—33 Lit Roggen 18,50—20 Lit, Hafer 22 bis 23 Lit, Gerste 23—25 Lit. Äpfel waren für 7—10 Lit je Scheffel zu haben, im Kleinverkauf 20 bis 30 Cent und Birnen 70 Cent je Liter, auch 10 Cent pro Stück. Weißkohl kostete ein Schock 9—12 Lit. Für Butter wurden 4—4,20 Lit je Pfund und für Eier 25—26 Cent das Stück gezahlt. Von Geflügel kosteten lebende Gänse 13—15 Lit das Stück, Hühner 120 Lit, Keuchel 0,80—1,00 Lit das Pfund. Junge Tauben gab es zu 0,80—1 Lit das Stück, Gänserümpfe zu 1,60—1,70 Lit das Pfund und Entenrumpfe zu 2—13 Lit das Stück, je nach Größe und Gewicht. Für Hasen wurden 80—90 Cent pro Pfund gezahlt. Zwiebeln kosteten 1,50 Lit das Zweitermaß, Rote 2,40—2,60 Lit das Pfund. An Fischen bestand wieder ein reichliches Angebot zu folgenden Preisen: Zander 1 Lit, Barbe 60—80 Cent, Weißfische 40—50 Cent, Zärten 50—60 Cent je Pfund, Keulbarje 25 Cent und kleine Stinte 50 Cent je Liter. An Holz waren nur einige Fuhren da, die 25—30 Lit kosteten. Auf dem Fleischwarenmarkt kosteten Rindfleisch 1,50—1,70 Lit, Kalbsfleisch 1,70 Lit, Schöpfenfleisch 1,80—1,50 Lit, Schweinefleisch 2,50—2,60 Lit, Leberwurst 2 Lit, Knoblauchwurst 1,70—2 Lit, Landwurst 3 Lit, Jagdwurst 2,80 Lit, Rauchwurst 3,50—4 Lit und Schwarzwurst 0,80—1 Lit je Pfund.

sk. Aiden, 5. November. [Von der Jagd.] Bekanntlich begann in jedem Jahre am 1. Oktober die Hafenjagd. In diesem Jahre war die Schonzeit um einen Monat hinausgeschoben worden, so daß unsere Jäger ihren Jagdeifer bis Montag, den 2. November zügellos mußten. Die ersten drei Jagdtage haben manchem „Langohr“ das Leben gekostet, denn aus allen Richtungen hörte man die Hintersinnalen. Auf dem Aidenen Gelände hat der Jagdpächter Sch. 9 Hasen und 4 Hühner zur Strecke gebracht. Nach Ausfragen der Jagdpächter sollen in diesem Jahre recht reichlich Hasen vorhanden sein, besonders auf Hämmer, Raßmeter und Spinger Gelände.

Litauen b. Schaulen, 5. November. [Festhalle. — Kindergarten.] In einem Raum der deutschen Mittelschule ist eine Festhalle eröffnet worden. Sie ist vorläufig Sonntags von 3—4 Uhr nachmittags geöffnet. Deutsche Zeitungen, sowie mehrere deutsche Zeitungen stehen zur Verfügung. Mitarbeiter und Mitglieder des Kulturverbandes, sowie durch sie eingeführte Gäste können die Festhalle benutzen. — Am 9. November wird hier ein deutscher Kindergarten eröffnet. Die Schulzeit im Kindergarten, der sich im deutschen Internat, Wilnaer Straße 198, befindet, beginnt um 9 Uhr und dauert bis 12 Uhr. Das Unternehmen verpflichtet den Kindern eine interessante und lehrreiche Beschäftigung zu bieten, da für Material zu Fröbelhandarbeiten, Anschauungsbilder, sowie allerlei kleine Kinderbilderbücher in reichlicher Auswahl bereits gekauft ist. Eltern, die ihren Kindern eine anregende Beschäftigung, verbunden mit deutscher Konversation geben wollen, haben dazu die beste Gelegenheit.

Östpreußen * Endkühnen, 3. November. [Grabsünde bei Arbeitern - Eisenarbeiten.] Bei Bauarbeiten stieß man in Kneinen-Eisenarbeiten (nahe bei Endkühnen) auf ein Grabfeld mit Skelettschüttung. Am Kopfe der Skelette fanden sich mehrfach Tongefäße, in einem Falle auch eine modellierte gebrannte Denkmalschale. Ein der Tongefäße enthielt fünf kleine Münzen, die dem Tode als Beerdigungsspende auf die Reise ins Jenseits mitgegeben waren. Die Stätte stellen das damals in Preußen umlaufende Geld dar und geben uns die Datierung des Grabfeldes an die Hand. Es stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die Grabbeigaben sind ein Nachklang heidnischer Gebräuche.

Offenbar durch einen unbeaufsichtigten gelassenen geheizten Ofen entstand in Neufahrwasser ein verhängnisvoller Brand. Die Feuerwehre rettete mit Leitern neun Personen aus dem brennenden Hause. Die Wohnung des Kaufmanns Bach, in der der Brand ausgebrochen war, während die Familie zur Kirche gegangen war, ist völlig ausgebrannt. 15 Personen sind durch das Großfeuer des Obdachlos herab gefallen.

Pfarrer Klatt aus Wartenburg ist zum 16. November an die 1. Pfarrstelle der Altkatholischen Kirche zu Guminnen als Nachfolger des am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Superintendenten Lic. Gemmel ernannt und beehret worden.

«Heydekrug-Pogegen»

Pianos

Unsere Auswahl, unser Umsatz sagt Ihnen alles!

Jedes Instrument ist mit fester Auszeichnung versehen! Wir versichern die Gültigkeit des Einfuhrzollses in Höhe von 40 Mark.

J. A. Pfeifer, Tilsit
G. m. b. H. 4147
Deutsche Straße Nr. 54/55.

Autovermietung

Zuverlässiger 6-Giger-Wagen.
Billige Preise.
Gehobene Stadtmannstraße 3
4311 | Telefon 199.

1 Stahlopf-Motor

18 PS, geeignet für Fischereiboot, i. tadellosem Zustande, steht billig zum Verkauf. Off. unt. A. 13 an die Geschäftsst. d. M. D. in Heydekrug. 14905
Gesucht per 1. Dez. d. J. für meinen Personenwagen einen zuverlässigen, leichten

Chauveur

der auch Nebenarbeiten verrichtet. Führerschein 3 h und ein Jahr Fahrpraxis verlangt. Bewerber ohne bevorzugt. Angenehme Dauerbeschäftigung. Mit Zeugnisabschrift. an 17765
Gutsbes. Buochler Hofsteinen v. Schreitelangen.
Tel. Wittichen 9.

Pogegen

Gebe mein Auto neuer Wagen geschloffen und offen, zu Fahrten bei billiger Preisberechnung ab. 14906
Gallinat, Guden
Tel. Pogegen 17.

Einstellung

Schwarze Adler-Apothete.

Glänzende Existenz

Wegen Fortzuges verkaufe mein seit 1909 bestehendes, sich in bester Lage am Markt befindendes

Manufakturwaren-Geschäft

mit 4 großen Schaufenstern (Rollgitterschutz). Kleines Lager kann unter günstigen Bedingungen übernommen werden. Langjähriger günstiger Mietvertrag, neurenovierte 6 Zimmerwohnung vorhanden. Nur ernstliche Offerten von solventen Selbstbetrieblanten finden Berücksichtigung. 14251

Benno Ofsijowitz, Heydekrug

Auf kleinem Raum bringt großen Erfolg

ein Inserat, aber in einem weitverbreiteten Blatt

Der geehrten Einwohnerschaft von Heydekrug und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich in einigen Tagen meine neuorganisierte Apotheke in Heydekrug — Stadtteil Szibben — unter dem Namen

„Echapotheke“

eröffnen werde.

Hochachtungsvoll
Adolf Grygat
Apotheker.

Kultur-Jubiläen

7. November
1750. Dichter Friedrich Leopold Graf von Stolberg geboren in Weimar (Hofstein). Gehörte mit seinem Bruder Christian zum Göttinger Dichterbund. Berühmteste Gedichte, Oden, Elegien, Satiren, Dramen, Romane uhm.
1775. Goethe trifft auf die Einladung Herzog Carl Augusts von Sachsen-Weimar in Weimar ein, das fortan der bedeutendste Schauplatz seines Lebens wird.

Die Sendung der Rohrmosefers

Roman aus der Friedenszeit von Elisabeth Bröner-Hoepfner
47. Fortsetzung Nachdruck verboten

Der Mond stand hell und hoch am Himmel, und man fuhr durch die verschneite Jurafahrt wie durch einen Zauberwald. Hundgebell vernahm man, der Wald hörte auf, Dörfer flogen vorbei, und die Bäume und Sträucher zeichneten sich auf dem Schneeuntergrund als klare wunderliche Muster ab.

Und dann sah man Karlehen. „Wenn bloß zu Haus alles in Ordnung ist, wo wir doch alle weg waren!“ sagte Frau Rohrmosefer.

„Na, stehen tun die Gebäude ja noch,“ sagte Friedrich erleichtert, und erleichtert atmeten alle vier Menschen auf, die, ohne daß sie es selbst wußten, auf der Heimfahrt doch unter dem geheimen Druck einer Befürchtung gestanden hatten.

Achtes Kapitel

Seit dem Tage der Schlittenfahrt kam das alte Freundschaftsverhältnis zwischen Louis und Urte nicht mehr auf. Sie wurden verlegen, wenn sie allein beisammen waren, und streiftüchtig in Gegenwart anderer. Schließlich kam Louis nicht mehr herüber, und als Urte beim Abschied der letzten Ferien vor dem

Examen nach Venkenen fuhr, um Abien zu sagen, war Louis nicht da. Der kleine Willy aber kam glückselig seiner Urte entgegen, hielt sie an der Hand fest und wollte absolut nach Karlehen mitfahren. Frau Meyring mußte ihm Sonntag und noch viel anderes versprechen, ehe er sich herbeiließ, Urtes Hand freizugeben.

„Vorgetern werd' ich zu Euch kommen mit meine Purr-Purr gefahren,“ rief er dem Mädchen zu und warf ihm Kuschelhändchen nach, solange er es sehen konnte.

Im Februar ereignete sich dann das Furchterliche, das auch den alten Meyring zerbrach. Tageslang war in der Pirt, die nur einige hundert Schritt vom Venkeiter Gutshaus ablag, Flachs gebrochen worden. Sowie Willygen aufstand, ging er hin, um sich die Arbeit anzusehen. „Lack, lack“ ging die Holzschlinge, durch die die Holzteile des Reinenhengels zerbrochen wurden. Sei, wie flogen sie davon in der weiten Hede, und wie wurde der Flachs immer schöner und schöner, wenn er durch die dicke Hede ging. Zu goldenen und silbernen Fäden verwandelten sich die rauhen Stempel. Seidenweich, wie das Fell der kleinen Wolle, waren die Fäden, und sie häumten sich über der Hede auf wie der Schaum des Wassers an der Seilense, die mit dem Schimteningschen Gelde gebaut worden war.

Und wenn die Fule die Knoten zusammen-drehte, dann sahen sie aus wie die leuchtenden Augen, die am Weihnachtsbaum hingen, bloß viel größer. Und wenn der Wind durch die offene Türe pfiff und Schnee hineintrief, dann konnte man in den Dörrraum gehen; da war es warm wie im Badofen. Und die starren braunen Stengel wurden ja auch gebadet, bis sie hart waren. Aber nicht im, sondern auf dem Ofen. Da lagen sie und wurden gewendet, während die gewaltigen Holzstücke im Ofen prasselten. Von Zeit zu Zeit warf der alte

Christoph auch eine Hand voll Tannenzapfen — „Burr-Burr-Schachens“, sagte Willygen — ins Feuer. Das rasch prachtwoll, und die Burrschen sprangen hoch und knisternten, wenn sie verbrannten.

Die Großmutter wollte es absolut nicht haben, daß Willy den Tag über in der Pirt saß. Aus dem Zug in den heißen Raum, und aus der Hitze wieder durch den Schnee, das ist doch Gift für das Kind, wo Willygen doch sowieso nicht sehr stark ist.

„Na, schwach ist er jetzt auch nicht mehr. Sieh bloß den krammen Jungen an, das ist ein wahrer Staat!“ sagte der Großvater, hob den Jungen in die Höhe und schwenkte ihn herum, daß nur so die Beinchen flogen.

Seit einigen Tagen hatte nicht Flachs gebrochen werden können, weil die Leute mit Dreischen beschäftigt waren. Bis zum Kleinnittag aber würde man damit fertig sein.

„Mir scheint, der alte Christoph hat vergessen, in der Pirt das Feuer anzumachen,“ sagte Frau Meyring zu ihrem Mann. „Geh Du doch rüber, und sieh mal nach!“

„Ja, wenn ich nachher zu den Baumfällern gehe,“ entgegnete Meyring.

Willygen aber stützte flink, wie ein Wieself, aus dem Hause und lief voran zur Pirt. Die Tür war zwar zu, aber der Schlüssel steckte drin. Wöh! den kann doch der Willy umdrehen, das war' ja noch schöner! Der kleine Spigshub lachte triumphierend, als der Schlüssel sich drehte, und schlüpfte schnell in das Häuschen.

In dem großen Ofen ist schon etwas Holz aufgeschichtet. Auch eine große Menge Tannenzapfen sind hingelagt, und die Streichhölzchen stehen am Fußboden. Hallo, da steckt Willygen das Feuer an! „Hrrr,“ geht es an der Schachtel, aber der Kopf fließt fort. „Hrrr,“ da kam es an die Finger. Erschreckt läßt der Junge die

Schachtel fallen und sieht sich die rote Stelle an. Weinen? Nein, der Willy meint nicht. Das tun Marjellen. Die Dörchen in Karlehen, die er verhaften hat. Willy aber nicht. „Hrrr“ wieder ein Streichholz. Es flammt auf und verflucht. Und so eins nach dem andern, keines will brennen, und Willygen flucht, wie er es vom Papa, vom Großvater also, manchmal hört: „Brandige Bestkret, na so eine Dummkop! Na wart, du Pamuschelkop!“ Dann wird ihm die Sache zu langweilig, und er wirft die Streichhölzchen hin.

Was nun? Haha, da liegen die Flachs-mittel. Willygen freicht mit der Hand darüber und schichtet sie dann auseinander und wieder auf in langen Reihen zu Kugeln und zu Bergen. Schritte ertönen vor der Tür. „Da kommt Papa!“ denkt Willy. Schnell wird er sich verstecken und dann plötzlich vorkommen und „Ruckuck“ rufen.

Er duckt sich hinter den Flachsberg. Aber als er sich bewegt, da fällt der Haufen um und Willy mitten hinein. Das ist kein Versteck. Aber die Schritte kommen auch nicht näher, sondern entfernen sich nach dem Walde zu. „Er geht erst bei die Haders,“ denkt Willy, und nun muß er sich erst recht verstecken. Hier und da probiert er es. Endlich kommt ihm eine ganz neue Idee: In den großen Badofen!

An dem Holz vorbei ist noch Platz genug. Er zwingt sein schmales Körperchen durch, und dann liegt er still auf den frisch gelegten Ziegeln in dem mächtigen Feuerherd. Wenn jetzt der Papa kommt, dann wird er brummen wie der große Bulle, „huuh“. Willy probiert es immer wieder. Es klingt zu komisch. Da wird sich der Papa schön erschrecken. Der Junge muß vor Berggütern lachen und hält das Händchen vor den Mund, um nicht laut hinauszuplappen. Aber er prustet in seine kleine Hand und dann brummt er wieder „huuh, huuh!“

(Fortsetzung folgt.)



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 4

Memel, den 7. November 1925

XX. Jahrgang

Unser schwarzweißes Tieflandrind

Seine Herkunft, Zucht und Bedeutung für das Memelland und Litauen

^{Bon}
Hundsdoerfer, Corallischen

Unser schwarzweißes Tieflandrind stammt ursprünglich aus Holland, und zwar gelangten die ersten Transporte in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Ostpreußen. Es waren unternehmende Großgrundbesitzer, die diesen erstmaligen Import wagten. Zu den ersten Importeuren gehörten unter anderen die Väter der Herren Conradsen-Althof, damals Maulen bei Königsberg und Gubba-Göböhfen, ferner Motherby-Arnberg, Defonomierat Benefeldt-Quoffen und andere mehr. In der damaligen Zeit gab es in den ostpreußischen Wirtschaftsbetrieben etwa 6-7 verschiedene Viehassen, unter anderen Breitenburger-, Wilstermarsch-, Angler-, Montafuner-, Simmenthaler-, Allgäuer-Vieh, und ein Landvieh ähnlich dem heute in Groß-Litauen durchweg anzutreffenden. Es war daher der Import Holländer Sterken ein wirtschaftliches Wagnis, zumal die Tiere den weiten Weg von Holland bis Ostpreußen im Fuhrmarsch zurücklegen mußten. Der Preis war für damalige Verhältnisse außerordentlich hoch und betrug bis zu 120 Talern pro Stück, also etwa das vierfache des gewöhnlichen Marktpreises. Die importierten Tiere paßten sich rasch dem ostpreußischen Klima an und erregten auf Tiersehauen und Ausstellungen allgemeines Aufsehen, so daß allmählich immer mehr Importe stattfanden und die Weiterzucht in Ostpreußen selbst ungeahnte Fortschritte machte. Es dauerte indessen doch noch bis zum Jahre 1884, bis die Züchter sich zu einer festen Organisation der Ostpreußischen Holländer-Herdbuch-Gesellschaft zusammenschlossen. Die Herdbuch-Gesellschaft hat nun in vierzigjähriger züchterischer Arbeit, unbeirrt durch viele Widerstände, unser heute in ganz Ost-, Westpreußen und im Memelland verbreitetes Tieflandrind geschaffen. Das Herdbuch bildet gewissermaßen ein großes Reservoir, aus dem das Blut der besten, leistungsfähigsten Stämme bis in die kleinsten Zuchtkanäle des ganzen Landes geleitet wird.

Die Ziele der Herdbuch-Gesellschaft sind folgende: Züchtung eines schweren, widerstandsfähigen, milchreichen Rindes, das neben hoher Milchleistung auch eine genügende Mastfähigkeit besitzt. Zur Erreichung dieses Zweckes werden Körungen in den angeschlossenen Herden vorgenommen, d. h. die Tiere müssen gewisse von der Gesellschaft vorgeschriebene Körpermaße und Abzeichen besitzen. Es sind folgende Bedingungen zu erfüllen: 1. Die Tiere müssen in Typ, Farbe und Abzeichen genügen, 2. der Körperbau muß gut sein, es wird dabei ein gewisses Höhenmaß, Breite des Beckens und Tiefe des Rumpfes verlangt, 3. wird eine Jahresproduktion von mindestens 80 Kilogramm Milchfett pro Kuh verlangt und 4. müssen Anzeichen für Mastfähigkeit und Fleischleistung vorhanden sein. Tiere, welche diesen vier Punkten nicht entsprechen, werden von der Körung ausgeschlossen. Ferner wird jedem Herdbuchzüchter eine gewissenhafte Buchführung zur Pflicht gemacht. Der Gesundheitszustand der Herde wird ständig kontrolliert, desgleichen ist eine Milchkontrolle obligatorisch.

Die Herdbuch-Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen einen ungeheuren Aufschwung genommen. Es sind ihr Augenblicklich etwa 2000 Herden in Ostpreußen einschließlich des Memelgebiets angeschlossen. Vor zirka 25 Jahren bildete sich in Insterburg eine zweite Herdbuch-Gesellschaft, welche dieselben Ziele verfolgt. Beide Herdbücher arbeiten in freundschaftlichem Uebereinkommen zum Wohle der gesamten Landesviehzucht.

Es wäre nun verfehlt, zu glauben, daß nur allein innerhalb der Herdbuch-Gesellschaften die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes betrieben wird. Es gibt außerdem noch tausende von größeren und vor allen Dingen kleineren Besitzern, welche keiner Herdbuch-Gesellschaft angeschlossen sind, aber doch das schwarzweiße Tieflandrind züchten, so daß man oft meilenweit fahren kann, ohne ein Stück Vieh anderer Rasse wahrzunehmen. Allmählich wird auch eine Organisation der mittleren und kleinen Besitzer, die dem Herdbuch bis jetzt nicht angeschlossen waren, unvermeidlich werden, da der Weltmarkt

gebieteitlich nach Stammbuchmäßig gezüchtetem Vieh verlangt, das seine Leistungsfähigkeit durch Kontrollvereinsergebnisse und Körungen beweisen kann. Man soll indessen nicht annehmen, daß die Erfolge dem Viehzüchter mühelos in den Schoß fallen. Der Weg bis zum wirklichen Erfolg ist dornenvoll und oft durch unvorhergesehene Mißerfolge, Krankheit usw. gefährdet, und es gehört ziemlich ein Menschenalter dazu, um eine wirklich gute Herde zu schaffen und zu erhalten. Ueber den Begriff Züchter herrscht in Laienkreisen und auch in vielen Landwirtskreisen eine recht unklare Vorstellung. Züchter ist meines Erachtens derjenige, der innerhalb einer Rasse ähnliche Tiere mit einander paart, in der ausgesprochenen Absicht, bestimmte Eigenschaften und Formen zu erreichen, wobei das Vatertier stets besonders gut sein muß. Nur dadurch, daß man innerhalb derselben Rasse die besten Tiere auswählt, gelangt man zum Erfolg. Viele, ich möchte fast sagen, die meisten Landwirte, machen in der Tierzucht immer den Fehler (gleichgültig ob es sich um Pferde-, Vieh-, Schaf- oder Schweinezucht handelt), daß sie fremdblütige Tiere anderer Rassen und Schläge als Vatertiere verwenden, um irgend eine gewisse Eigenschaft zu erhalten, die ihren Tieren fehlt. Sie erreichen damit fast immer das Gegenteil des erstrebten, denn bei Kreuzungen vererben sich erfahrungsgemäß die Fehler der Eltern in viel stärkerem Maße als die Vorzüge. Schließlich erhalten diese unbedachten Landwirte ein Konglomerat von scheußlichem Viehzeug, das ihnen nicht nur nichts einbringt, sondern zur Weiterzucht unbrauchbar ist. Dieses sieht man am schnellsten in der Pferde- und Rindzucht bei Kreuzungen zwischen Kalt- und Warmblut. Dabei ist es für den verhältnismäßig leicht, züchterisch vorwärtszukommen, der zur Zucht nur Vatertiere aus den besten, leistungsfähigsten Blutlinien benutzt. Was bedeutet nun eine Blutlinie? Wenn ich sage, ein Tier stammt z. B. aus der Blutlinie des Bullen „Hamlet“, so heißt das, daß der Bulle „Hamlet“ möglichst oft in dem Stammbaum dieses Tieres vorkommt. Es ist dabei gar nicht notwendig, daß das betr. Tier in direkter Folge von „Hamlet“ abstammt, wenn es nur, wie gesagt, das Blut seines Ahnen des öfteren in seiner Stammtafel führt. Da wir in Ostpreußen eine größere Anzahl von Stammbullen mit eminenten Vererbungsstärken besitzen, so wird jeder verständige Züchter nur solche Vatertiere benutzen, die das Blut leistungsfähiger Ahnen in sich vereinigen. Wiederum leistungsfähig nennt man diejenigen Vatertiere, deren Töchter in Form und Milchleistung weit über dem Durchschnitt ihrer gleichaltrigen Stallgefährten stehen. So haben z. B. in meiner Herde die Töchter eines Bullen „Pilot“ (Winter-Kammerherr-Poseidon-Linie) die übrigen Kühe meiner Herde im Milchtrage um über 1000 Liter Milch pro Jahr übertroffen. „Pilot“ war demnach ein hervorragender Milchvererber. Da jeder Züchter nun innerhalb der Herdbuchgesellschaften erfahren kann, ob ein Tier einer leistungsfähigen oder einer schlechten Blutlinie angehört, so hat er einen gewissen Anhalt für die wahrscheintliche Vererbungsstärke des zu erwerbenden Tieres. Leider sind nun die meisten Züchter viel zu gleichgültig und kaufen oft ganz ungeeignete Vatertiere und kommen daher nicht vorwärts und versuchen dann, sich gutes weibliches Material lieber zu kaufen als zu züchten. Es ist aber ein Irrtum zu glauben, daß man sich eine gute Herde „zusammenkaufen“ könne. Jeder verständige Züchter verkauft naturgemäß von seinen überzähligen Sterken oder Kühen die schlechtesten, wogegen er bestrahlt ist, gutes Vatermaterial zum Verkauf zu stellen. Daher kann man nur immer wieder allen Interessenten den Rat geben, durch eigene züchterische Arbeit vorwärtszukommen, d. h. nur bestes Vatermaterial zu verwenden, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben.

Die Kenntnis der Blutlinien allein genügt indessen noch lange nicht zur Schaffung einer guten Herde. Ausgehend von dem Grundsatz, daß die Grundlage einer jeden Zucht die Gesundheit ist, muß man Vatertiere mit Körperformen erwerben, welche die verlangte Gesundheit gewährleisten. Dazu gehört in erster Linie ein fester tonnenförmiger Rumpf, der ge-

Winterarbeit in der Landwirtschaft

allgemein Hohlräume zur Lagerung aller inneren Organe bietet, ferner eine tiefe Flanke, die dem Tier gestattet, große Futtermengen aufzunehmen und zu verarbeiten. Das Becken des Tieres muß breit und gut bemuskelt sein, dieses gilt vor allen Dingen für die Zucht weiblicher Tiere, damit deren Geschlechts- und Abfalbefunktionen normal vor sich gehen können. Es ist ferner unter allen Umständen auf ein starkes korrektes Hinterbein zu achten, da Bullen mit schlechtem, schwachem Hinterbein erfahrungsgemäß nicht lange deckfähig bleiben. Hat ein Züchter das Glück, einen korrekten Bullen zu kaufen, der nach Abstammung und Blutlinie befriedigt, so werden sich die Erfolge der Zucht bald einstellen, falls er die dritte Hauptsache nicht außer acht läßt, und diese besteht in der Aufzucht, Züchterung und Pflege des Jungviehes. Keine noch so sichere Tierbeurteilung, keine noch so große Kenntnis der Blutlinien und Stammtafeln ist so wichtig, als die gute Aufzucht der Jungtiere. Ein Bauer, der keine Ahnung von Zucht nach Blutlinien hat, dessen Kenntnis der Tierbeurteilung vielleicht auch noch mangelhaft ist, leistet züchterisch viel, wenn er ein guter Aufzüchter ist, während vielleicht sein Nachbar, der die ganze Züchtungstheorie und Weisheit mit Köpfeln gefressen hat und dabei ein schlechter Aufzüchter ist, züchterisch absolut nichts wert ist.

Zur guten Aufzucht gehört vor allen Dingen ein langes Tränken der Kälber, mindestens zwölf Wochen mit Vollmilch und weitere zwölf Wochen mit Magermilch neben reichlichem Zufuttermittel einweißhaltiger Kraftfuttermittel. Ferner gehört dazu Abhärtung der jungen Tiere, frühzeitiger Weidegang auf gut gedüngten Weiden, letzteres wird leider oft vernachlässigt. Ein großer Fehler ist das zu frühe Belegenlassen der weiblichen Tiere. Ehe eine Sterke nicht mindestens acht Zentner schwer ist, sollte sie nicht gedeckt werden. Ferner soll der Züchter darauf achten, daß die Trächtigkeitsperiode zwischen dem dritten und siebenten Monat bei den Stierken möglichst in die Sommerzeit fällt. Zusammenfassend also gehören zum wirklichen Züchter folgende Punkte: 1. Kenntnis der Blutlinien, 2. sichere Beurteilung der Körperformen, 3. richtige reichliche Aufzucht seiner Jungtiere, 4. eine gewisse Dosis Glück, vor allen Dingen ein Verschontbleiben von Seuchen und Futtermangel und Glück beim Ankauf von Vätertieren. Als fünfter Punkt kommt noch folgender hinzu: Ein Züchter muß die Energie haben, etwaige schlechtere Vätertiere ohne Rücksicht auf einen hohen Anschaffungspreis wieder abzutreiben. Es ist keine Schande, einmal beim Ankauf eines Vätertieres hineinzufallen, wohl aber, ein ungeeignetes Vätertier zu behalten, eine Schande und wirtschaftliche Dummheit ersten Ranges. Ein Züchter darf nie auf seinen Vorbeeren einschlagen, sondern muß stets nach einem guten Vätertier, ein noch besseres für seine Zucht erwerben.

Für unsere engere Heimat möchte ich noch erwähnen, daß das Memelland etwa 60 Herdbuchherden aufweist, die etwa zur Hälfte dem Königsberger und zur Hälfte dem Jasterburger Herdbuch angeschlossen sind. Die hiesigen Herdbuchherden haben sich, um ihre Interessen zu wahren, zum Verbande der Herdbuchzüchter im Memelland zusammengeschlossen. Dieser Verband will der Landesviehzucht dienen und vor allen Dingen Stierhaltungsgegenständen mit passendem Vätermaterial versorgen. Der Verband ist sehr wohl dazu in der Lage, da er über gutes Material verfügt. Er wäre auch in der Lage, den Bedarf an Vätertieren für Großlitauen zu decken, doch hat man es dort leider vorgezogen, auswärtiges Zuchtmaterial anzukaufen. Ich glaube inessen, daß man früher oder später auch auf unser Material zurückgreifen wird, denn die Versuche, die man bis jetzt, allerdings nur in kleinem Umfang, mit memelländischem Herdbuchvieh gemacht hat, sind, soweit ich unterrichtet bin, recht gut ausgefallen, und auch jetzt liegen wieder Bestellungen aus Litauen vor, die voraussichtlich zu einem Ergebnis führen werden. Die memelländischen Herdbuchzüchter haben zwei Jahre hintereinander die Kommerzialausstellung besichtigt, das memelländische Herdbuchvieh hat dort außerordentlich gefallen. Leider wurden wir im Vorjahre in Posen recht schlecht behandelt, und haben daher die letzte Ausstellung nicht mehr besichtigen können, da die Unkosten zu groß sind und infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Depression kein Züchter in der Lage ist, eine Ausstellung zu beschicken, wenn nicht ein sicherer Absatz zu annehmbaren Preisen ihm dort gewährleistet wird. Vorläufig ist der Verband der Herdbuchzüchter bestrebt, im Memelland selbst den Stand der Viehzucht durch Lieferung guter Vätertiere zu heben, und er hat auch bereits große Erfolge erzielt, was bei den jährlichen Tierjahren bemerkt werden konnte. Ein großes Verdienst dabei gebührt der Landwirtschaftskammer, die durch Gewährung von Darlehen an Stierhaltungsgegenständen den kleinen Besitzern die Anschaffung guter Vätertiere ermöglicht hat. Leider besitzt die Kammer zur Zeit keinen Tierzuchtinstruktor (Warum eigentlich nicht? Die Red. d. „M. D.“), und gerade ein solcher fehlt hier im Memelgebiet dringend, umso mehr, als augenblicklich Bestrebungen im Gange sind, die bäuerlichen Zuchten zu organisieren, durch Schaffung von bäuerlichen Zuchtvereinigungen. Der memelländische Bauer hat ein reges Interesse für züchterische Fragen und Verbesserung seiner Rindviehbestände. Möge ihm ein durchschlagender Erfolg beschieden sein. Der Verband der Herdbuchzüchter wird jedenfalls gerne an der Hebung der bäuerlichen Rindviehzuchten mitarbeiten.

Zu der Landwirtschaft setzt die Arbeit eigentlich niemals aus. Düngen, Pflügen, Säen, Hacken, Jäten und Ernten, eins löst das andere ab in ewigem Kreislauf. Zum Feiern in den Wochen kommt es niemals. Und doch gibt es auch für den Landmann eine Zeit, wo er weniger die Hände voll zu tun hat, und wo er es sich durch den Kopf gehen lassen muß, wie er seine Leute nutzbringend beschäftigen kann. Das ist die Zeit, wo der Winterfrost über der Erde liegt, und die Wartung der Tiere eigentlich die einzige Sorge ist. Solch Atemlofen aber kann nur erwünscht sein, wenn man daran denkt, daß manche Arbeiten gerade für diese Zeit zurückgestellt wurden. Dahin gehört vor allem das Reinigen und Instandsetzen der Maschinen und Geräte. Wie oft findet man noch immer irgendwo im Felde oder im Schuppen Ackergeräte in völlig ungesäubertem Zustande umherliegen. Das Stück ist nach getaner Arbeit einfach dort liegen geblieben. Und dann wundert man sich später noch darüber, daß derartig vernachlässigte Geräte vorzeitig altern und den Dienst versagen, daß sie vom Rost zerfressen, Lager und Schrauben verdorben sind. Neben der laufenden Stallarbeit, Keller- und Bodenwirtschaft treten also die Reinigungs- und Reparaturarbeiten. Die Maschinen müssen auseinandergenommen, die Lager nachgesehen, gereinigt und geschmiert, die schadhaften Stellen ausgebessert, verlorene bzw. verbrauchte Teile neu beschafft, Eisenteile mit frischem Eisenlack überzogen, Maschinenmesser und sonstige blankte Stahlteile mit Rindertalg behandelt werden usw. usw. Daß alte Geräte auch an dem für sie bestimmten Platz zu finden sein müssen, versteht sich ja von selbst.

Hüftlahmheit beim Rindvieh

Man trifft die Hüftlahmheit beim Rindvieh recht häufig an und zwar deshalb, weil der Kopf des Beckens nicht wie bei dem Pferde in einer tiefen, sondern einer nur flachen Gelenkspanne des Beckenknochens steckt und die Gelenkkapsel wie Gelenkbänder nachgiebiger sind. Bei Fehlritten, Ausritten auf glattem Boden, Stürzen, Springen, Laufen, raschem Umkehren etc. ist leicht eine Gelenkkapsel- und Bänderzerrung da und damit eine Verstauchung des Hüftgelenks mit mehr oder minder starker Lahmheit. Eine wirkliche Verrenkung mit Austritt des Gelenkkopfes aus der Spanne kommt glücklicherweise nur selten vor. Bei Verstauchungen ist sofort äußere Geschwulst da. Die Behandlung geschieht durch einmalige Einreibung mit verstärkter Canthariden-(Spanischfliegen)-Salbe oder mehrmalige Terpentinöl-Einreibung und völlige Stallruhe für 14 Tage. Auch die Salunquene Jodsalbe ist zu empfehlen. Sie wird täglich einmal eingerieben und vor jeder neuen Einreibung mit Seifenwasser abgewaschen.

Der Milzbrand bei Ziegen und seine Gefahren

Der Milzbrand, eine der allergefährlichsten und äußerst ansteckenden Krankheiten unserer Haustiere, kommt glücklicherweise bei den Ziegen seltener vor. Der Ansteckungsstoff besteht in kleinen stabförmigen Zellen, die sich monatelang im Boden, an Pflanzen, Stallwänden usw. lebensfähig erhalten und bei Aufnahme in den Körper wieder Milzbrand erzeugen. Am meisten tritt die schwerste Form der Krankheit auf, die in ganz kurzer Zeit, oft nach wenigen Minuten, zum Tode führt. Die Tiere erkranken ganz plötzlich, taumeln, stürzen zusammen und verenden unter krampfhaften Zuckungen. Erfolgt der Tod nicht rasch, so tritt Atemnot auf, aus dem After dringt blutiger Kot und an der Kehle, der Zunge und im Halse bilden sich ziemlich große Geschwülste. Eine Behandlung der Krankheit ist aussichtslos, wird auch nicht eingeleitet, sondern eine möglichst rasche Beseitigung des erkrankten Tieres bzw. des Kadavers seitens der Polizeibehörde veranlaßt.

Ziegen sich bei einer Ziege derartig verdächtige Erscheinungen, so ziehe man sofort einen Tierarzt zu Rate, der alles Nötige veranlassen wird. Ist Milzbrand festgestellt, so hüte man sich vor jeder Berührung des kranken Tieres, lasse auch den Kadaver nur durch Sachverständige beseitigen, denn das Milzbrandgift wird außerordentlich leicht auf den Menschen übertragen, hauptsächlich durch den Ausfluß der an Körper des Tieres vorhandenen Milzbrandpusteln, die schon durch bloße Berührung ansteckend wirken, aber auch durch Fliegen kann das Gift übertragen werden. Auch durch Haare, Zelle und andere Teile des an der Krankheit verendeten Tieres kann eine Ansteckung erfolgen. Deshalb sollen Personen, die von Berufs wegen mit milzbrandkranken oder an der Seuche eingegangenen Tieren zu tun haben, bloße Hautstellen durch einen Ueberzug, am besten von Kautschuk (Handschuhe) schützen und solche Stellen öfter mit Karbolsäure desinfizieren. Personen, die irgend eine, wenn auch noch geringe Hautverletzung haben, sollen sich ängstlich von einem Milzbrandkadaver fern halten. Bei Eintritt verdächtiger Pusteln am menschlichen Körper, wenn eine Milzbrand-erkrankung bei einem Haustiere vorliegt, ziehe man sofort den Arzt zu, der durch Ausschneiden, Nezen und Brennen eine Weiterverbreitung des Giftes im menschlichen Körper zu verhindern suchen wird. Der Kadaver von an Milzbrand verendeten Tieren wird restlos vernichtet.

Die Mast des Schlachtgeflügels

Schlachtgeflügel muß einer regelrechten Mast unterworfen werden. Man meint zuweilen, daß junges Geflügel ohne weiteres zartes Fleisch und feine Knochen habe. Das ist aber ein Irrtum, denn ein junges Huhn bringt es auch bei freiem Auslauf und gutem Futter nicht zu einem reichlichen Ansatze von Muskelfleisch. Ganz anders schmeckt aber ein Tier, das im Alter von 4 bis 6 Monaten einer regelrechten Mast unterworfen wurde.

Die Tiere sollen sich vor der Mast aber schon in gutem Futterzustande befinden, und wer es ermöglichen kann, den Tieren schon vom Tage des Auschlüpfens Milch zu geben, hat sicher nachher Freude an dem erstklassigen Fleisch der Tiere.

Man bringe die Tiere zur Mast entweder in einen engen Raum oder noch besser in einen Käfig, denn die Gewichtszunahme ist bei kleinem Aufenthaltstraum und bei viel Ruhe am größten. Auf den Boden gebe man am besten Torfmull, denn dieses saugt sofort die Ausleerungen auf und verhütet üble Gerüche. Kann man Torfstreu nicht beschaffen, so nehme man Sand.

Die meisten Geflügelhalter begnügen sich damit, den Tieren das Mastfutter in Trögen vorzusetzen. Andere dagegen, die besonders die Mast im großen betreiben, bevorzugen die Stoppmast, bei der dem Geflügel das Mastfutter durch die Hand oder eine Maschine eingestopft wird.

Man mäste nicht länger als 3 Wochen, denn es hätte keinen Zweck, weil bei längerer Dauer das Gewicht der Tiere nicht mehr zunimmt und es also nur eine Mühe- und Futtervergeudung wäre.

Als Mastfutter nehme man Gerstenschrot und Maisschrot zu gleichen Teilen gemischt und mit Milch angerührt. Manche bevorzugen gute Vollmilch, andere wieder saure Magermilch, und man behauptet, daß gerade die letztere das feinste Fleisch erzeuge. Maisschrot befördert reichlichen Fettansatz. Oder man gebe Buchweizen und Gerstemehl mit gemahlener Hirse vermengt. Ein kleiner Zusatz von Petersilie gibt dem Fleisch einen angenehmen Geschmack. Auch mit in Milch gekochtem Reis hat man schon sehr gute Erfolge gehabt.

Zum Trinken reicht man reines, frisches Trinkwasser oder Milch. Niemals lasse man aber die Tiere angesäuertes Futter fressen.

Die Pflege der Hühner in der kalten Jahreszeit

Die kalte und nasse Zeit zwischen Herbst und Winter erfordert im Hühnerstall eine vollkommene Umstellung der Hühnerpflege. Vor allen Dingen ist in den Ställen und Schlägen des Federviehs für die notwendige Wärme zu sorgen. Die Temperatur darf nicht weniger als 4 bis 5 Grad Celsius betragen. Jeglicher Zugluft ist durch Verstopfen aller vorhandenen Lücken und Ritzen der Zugang zu versperrern. Den Boden bedeckt man am besten recht hoch mit Laub, Häcksel oder Torfstreu. Doch darf man die Hühner auch nicht verwöhnen. Allzu große Wärme schadet. Eine Stallheizung soll nur in den dringenden Notfällen in Betrieb gesetzt werden. Der Lieblingsbeschäftigung der Hühner, dem Scharren, trage man auch Rechnung im Winter, indem man Körnerfutter in die Streu des Stalles streut. Regelmäßig lasse man die Tiere um die Mittagsstunde für einige Zeit ins Freie, damit sie Bewegung haben. Davon soll man auch bei strenger Kälte nicht abgehen. Wenn man noch für warmes Trinkwasser und kräftiges und fettreiches Futter sorgt, dann kann man gewiß sein, seinen Hühnerstamm gesund und wohlbehalten auch über den schlimmsten Winter hinweg zu bringen.

Die Lockengans

Die Lockengans ist keine eigene Rasse für sich, sondern nur eine Abart der Landgans. Wir haben ganz ähnliche Naturbildungen sowohl bei den Hühnern als auch bei den Tauben, unter ersteren das sogenannte Strupphuhn, unter letzteren die Lockentaube. Es handelt sich bei diesen Abarten um eine gewisse naturwidrige Umbildung der Federn. Die Federn sind ungewöhnlich lang und lockenartig gedreht, bedingt durch die mehrfache Teilung des Federschafes, wobei jeder Teil mit einer besonderen schmalen, gefränselten Fahne versehen ist. In der Regel erstreckt sich diese eigenartige Federbildung bei der Gans auf Schulter, Flügel, Rücken und Schwanzdecke; nicht selten sind aber auch Kopf- und Halsfedern etwas gefränselt. Weil wir es hier nur mit einer Abart hinsichtlich der Federbildung von der Landgans zu tun haben, ist die Lockengans in ihren wirtschaftlichen Eigenschaften der Landgans gleich zu rechnen, obgleich sie bei uns durchweg nur als Ziergeflügel gehalten wird. Ihr Gewicht ist das der Landgans, ihr Fleisch zart und wohl schmeckend, an Fruchtbarkeit und Wetterfestigkeit steht sie der Landgans nicht nach. Nur die Aufzucht der Jungen gestaltet sich infolge der abnormen Federbildung etwas schwieriger: sie sind etwas weichtlicher und weniger schnellwüchsig. Dagegen sind die Federn der Lockengans weicher als die der Landgans, und infolgedessen werden diese höher geschätzt als gewöhnliche Gansfedern. Die

Lockengans kommt ausschließlich in weichen Gefieder vor, kommen andere Farben vor, hat man es nicht mit reinblütigen Tieren zu tun. Zur Zucht wähle man also nur reinweiße Tiere mit gut gefränselten, möglichst langen Federn aus. Da es bei der Lockengans auf langes, schön gefränseltes Gefieder vornehmlich ankommt, eignet sie sich zu Kreuzungszwecken nicht, da die Nachzucht stets in den genannten Gefiederforderungen verjagen und unjähren ausfallen wird.

Ihre Heimat hat die Lockengans in den Donauländern und in den Ländern am Schwarzen Meer, wo sie als Hausgans sehr geschätzt wird. Von hier aus ist sie dann auch nach den anderen europäischen Ländern gekommen, wo sie, je nach ihrem Ursprunge, mit verschiedenen Namen belegt wurde: Türkische, Astrachan-, Sebastopol-Gans, ihrer Federbildung wegen heißt sie auch Struppgans, Seiden- und Zottelgans.

Die Jagd im November

Wohl liegt der November mitten im Herbst, aber dennoch zeigt er im Vergleich zum meist herbstlichen Oktober wenigstens an seinem Ende schon fast winterliches Gepräge, nicht selten mit Schneefall. Trotzdem auch der Jäger als Mensch den kalten, toten Winter durchaus nicht willkommen heißt, so begrüßt er als Weidmann des November's strenges Regiment im Hinblick auf die Pelzjagd. Je nach der Witterung hat sich mehr oder weniger das Haarwild die Winterdecke umgelegt, und der schnürende Fuchs oder der aufbäumende Edelmarder tragen Werte an sich, die eben nur der Winter zu spenden vermag.

Die meisten Raubwildarten sind schussbar. Die Niederjagd wird, da die Schonzeit für Rehe im Memelgebiet am 1. Oktober eingeseht hat, ihr Augenmerk hauptsächlich auf Hasen, Feldhühner und Wildenten richten. Der November ist der echte Monat der Hasensuche in Feld, Busch und Wald und der Treibjagden. Da geht es mit Husa und Horrido hinaus ins Revier, um aus warmweichem Lager der Dichtung den Furchtamen herauszustoben und wohlgezielten Schüssen preiszugeben. Das Wildpret des Hasen ist dann schon kernig und schmackhaft, und auch das Fell zeigt je nach der Witterung Winterpelz. Die bisherigen Ergebnisse der Hasenjagd bei uns sind ziemlich befriedigend. Dagegen war die Jagd auf Hühner in den meisten Gegenden unseres Memelgebiets ein Fiasko. Auch Wirtshühner sind schießbar und werden vereinzelt erlegt. Mühsames Leben zeigt die Wildente im November auf dem Striche; besonders bei Frost an fließendem Wasser, wenn stehende Gewässer zugefroren sind, kann von deckendem Anstandsversteck der warmgekleidete Jäger oft — besser bei bedecktem Himmel wie bei Mondenschein — am Abend gute Beute erlangen.

Der eifrige Raubzeugjäger wird zunächst sein Augenmerk auf den Dachs richten, um noch ein zottiges Fell zu erbeuten. Je nach der Witterung wird der eifrige Pelzjäger schon im November mit dem Gewehr oder mit der Falle dem Fuchs und besonders dem Marder auf den Pelz rücken. Vorsicht muß dem scheinbaren Raubzeug gegenüber an den Tag gelegt werden, und so mancher Raubzeugjäger würde bessere Erfolge haben, wenn er mehr mit Ueberlegung und guter Vorbereitung der Jagd auf Pelztiere nachgehen würde. — Was das Raubfedervild anbelangt, so ist es wohl möglich, den räuberischen Hühnerhabicht oder den Sperber besonders bei Schneefall zu überlisten, wenn die Nahrung knapper zu werden beginnt. Das beste Mittel hierzu ist die Hüttenjagd mit dem Uhu oder der ausgestopften Ohreule. Bei einiger Übung wird es der eifrige Hüttker sehr bald zum Meister bringen.

Ameisen als Waldpolizei

Die großen roten Waldameisen tragen sehr zum Schutz der Wälder gegen pflanzenfressendes Ungeziefer bei, indem sie Unmengen von Insekten vertilgen, um sich und ihre Brut damit zu ernähren. Man verweilt einmal an den Straßen dieser Ameisen, und man wird mit Staunen wahrnehmen, welche Mengen von getöteten Insekten, selbst solchen von beträchtlicher Größe, da vorbeigeschleppt werden. Schon der Ameisenführer der Forstzoologie, K a s e b u r g, beobachtete, daß bei Raupenfraß im Walde die Stellen, wo solche Ameisen siedelten, sich als grüne Oasen von der kahlgereinigten Umgebung abhoben, und schon damals schlug Rabeburg vor, die Nester künstlich zu vermehren durch Teilung und Verpflanzung der großen, aus allerlei trockenen Bestandteilen der Waldstreue bestehenden Haufen. Manches Jahrzehnt ist vergangen, bis man diese Verpflanzung ernstlich versucht hat; erst neuerdings hat man damit begonnen und hat bereits festgestellt, daß diese Neugründung von Kolonien durch den Menschen tatsächlich gelingt, wenn der richtige Platz dafür ausgewählt wird. Senkungen des Bodens sind ungeeignet, etwas erhöhte Plätze günstig. Alte, mit Lohchern versehene Baumstümpfe sind die besten Plätze dafür. Gleichwohl ist vor praktischer Anwendung dieses Verfahrens zur Gesunderhaltung der Wälder noch manche Frage zu lösen, und Forstzoologie und Praxis im Verein beschäftigen sich eingehend damit.

Große Nester können 500 000 bis 1 000 000 Ameisen enthalten, und so kann man sich wohl vorstellen, daß die Bewohner

eines großen Nestes, wie Professor August Forel berechnet hat, an einem Tage bis zu 100 000 Insekten vertilgen können, in einem Sommer also viele Millionen. Forel's Landsmann Stäger ist freilich der Meinung, daß die Zahlen zu hoch gegriffen seien, aber seine eigenen Beobachtungen sind hoch im Gebirge angestellt, wo andere Verhältnisse vorliegen mögen. Jedenfalls hat der Forstmann Ursache, dem Sammeln der Ameisenpuppen (gewöhnlich „Ameiseneier“ genannt) scharf entgegenzutreten.

Auch in den wärmeren Ländern gibt es nützliche Ameisen. Sehr ähnlich den vorgenannten europäischen Ameisen sind die in Asien, Afrika, Australien, auch Neu-Guinea vorkommenden Weberameisen, d. h. die Arbeiter, denn die geflügelten Weibchen sind lebhaft, grün gefärbt und die viel kleineren Männchen schwarz. Im allgemeinen freilich sind die Ameisen eine arge Plage der Arbeiter in den Pflanzungen von Kaffee, Kakao und anderen tropischen Nutzbäumen. Verührt man einen von ihnen bewohnten Baum, so bekommt man ihre schmerzhaften Bisse zu spüren und muß oft flüchten. In Java werden sie daher in den Kaffeepflanzungen möglichst vertilgt. In China aber macht man sich ihre Gefräßigkeit gegenüber allerlei schädlichen Insekten zunutze. Nach G. U. Howard bringt man in solche Gegenden Chinas, die zu kalt sind, als daß diese wärmege- wohnten Ameisen daselbst überwintern könnten, im Frühjahr die Nester aus den wärmeren Teilen des Landes; der Trans- port ist nicht schwer, solange die Ameisen aus dem Winterschlaf noch nicht erwacht sind. Die Nester bestehen aus zusammenge- spinnenen Blättern und Trieben am Baum; sie werden in den Obstbäumen aufgehängt. Leimringe unten am Stamm ver- hindern die Ameisen, von den neuen Wohnbäumen abzuwan- dern. Sodann werden Seile von Baum zu Baum gespannt, Wege für die Ameisen, um von Drangenbaum zu Drangen- baum (um solche handelt es sich meist) zu gelangen. Man füttert die Ameisen sogar, solange die Nahrung knapp ist. Sie vertreiben alle anderen Ameisen und alle Blattfressenden In- sekten mit Ausnahme behaarter oder sonstwie geschützter Raupen; auch viele saugende Insekten werden durch die Ameisen ferngehalten, und die Gärtner behaupten, daß ohne die Anwesenheit der Raupen sich wenig und schlechte Früchte entwickeln. Merkwürdig ist dies insofern, als die Ameisen die schädlichen Schildläuse schützen und hegen, von deren süßen Exkrementen sie sich ernähren, und sie in ihren Nestern halten wie der Mensch das Vieh in den Ställen.

Professor R. Friedrichs, der diese Ameisen in Coch- china beobachtete, vermutet, daß die Ameisen die Schildläuse von den Früchten weg in ihre Nester tragen, und daß dadurch die Früchte bei Anwesenheit der Ameisen besser gedeihen, als ohne sie. Außerdem wird aber zweifellos manches schädliche Insekt durch die Ameisen von dem Baum überhaupt fernge- halten.

Fäulnis der Erdbeerfrüchte

Die Erdbeerfrüchte neigen in manchen Jahren stark zur Fäulnis. Sie erhalten kurz vor der Ernte bräunliche, faulige Stellen. Oft dehnen sich diese über die ganze Frucht aus, die hierdurch ungenießbar wird. In den meisten Fällen wird die Fäulnis durch den Pilz Botrytis hervorgerufen. Er braucht zu seiner Entwicklung vor allem Feuchtigkeit. Durch nicht zu dichte Pflanzung wird schon dem Auftreten der Krankheit vor- gebeugt. Auch verwende man als Unterlage für reisende Früchte nur gut austrocknende Stoffe.

Ostpreussische Holländer Herdbuch-Gesellschaft

Für die Königsberger November-Auktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft, die am 11. und 12. November stattfindet, ist folgendes Programm festgesetzt: Dienstag, den 10. November 1925, nachmittags 3 Uhr: Verkörung der Bullen und Musterung der weiblichen Tiere. Mittwoch, den 11. November 1925, vormittags von 8 Uhr ab: Vormusterung der Tiere seitens der Ausstellungsbesucher, vormittags 10½ Uhr: Beginn der Versteigerung der weiblichen Tiere, nachmittags 3 Uhr: Vorführung der Bullen im Auktioniring. Donnerstag, den 12. November 1925, vormittags 9 Uhr: Beginn der Versteigerung der Bullen. Die Auktion wird in den beiden Abteilungen mit guten Tieren besetzt werden. Ein Teil der Auktionstiere wird sogar von hervorragender Quali- tät sein. Die Preise werden voraussichtlich niedrig sein. Auch sind diesmal wieder die bekannten leistungsfähigen Blutlinien in den Auktionstieren besonders stark vertreten.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

B. B. Wenn zwei Grundstücke durch einen Zwischenraum, Rain, Winkel, einen Graben, eine Mauer, Decke, Planke oder eine andere Einrichtung, die zum Vorteile beider Grundstücke dient, voneinander getrennt werden, so wird nach § 921 des B. G. B. vermutet, daß die Eigentümer der Grundstücke zur Benutzung der Einrichtung gemein- schaftlich berechtigt seien, sofern nicht äußere Merkmale darauf hin- weisen, daß die Einrichtung einem der Nachbarn allein gehört. Sind die Nachbarn zur Benutzung einer der bezeichneten Einrichtungen gemeinschaftlich berechtigt, so kann jeder sie zu diesem Zwecke, der sich aus ihrer Beschaffenheit ergibt, insoweit benutzen, als nicht die Mit- benutzung des anderen beeinträchtigt wird. Die Unterhaltungskosten sind von den Nachbarn zu gleichen Teilen zu tragen. Solange der Nachbar an dem Fortbestande der Einrichtung ein Interesse hat, darf sie nicht ohne seine Zustimmung beseitigt oder geändert werden.

E. R. Der Eigentümer eines Grundstücks kann verlangen, daß auf den Nachbargrundstücken nicht Anlagen hergestellt oder gehalten werden, von denen mit Sicherheit vorauszu sehen ist, daß ihr Bestand oder ihre Benutzung eine unzulässige Einwirkung auf sein Grundstück oder ihre Benutzung eine unzulässige Einwirkung auf sein Grundstück zur Folge hat. Genügt eine Anlage den landesgesetzlichen Vorschriften, die einen bestimmten Abstand von der Grenze oder sonstige Schutz- maßregeln vorschreiben, so kann die Beseitigung der Anlage erst ver- langt werden, wenn die unzulässige Einwirkung tatsächlich hervortritt. Bäume und Sträucher gehören nicht zu den Anlagen im Sinne dieser Vorschriften.

Ann. A. Wie gefüllter Schellfisch bereitet wird? Hören Sie zu. Einige kleinere Fische werden geschuppt, gewaschen und im Inneren mit Salz eingerieben. Aus Tomatenmus wird ein Brei bereitet. Die gefüllten Fische werden zugenäht, paniert und in Speisefett gold- gelb gebraten. Man reicht dann zu den Fischen Kartoffelsalat.

Sternrunder in H. Der von der Erde 397 000 Kilometer entfernte Vollmond hat eine Leuchtkraft von 146 Milliarden und 736 Millionen Hefner-Kerzen.

E. C. G. Zum Gurgeln bei Halskrankheiten wenden Sie getroft Maaun, übermanganfaures Kali, Salbeitee, Glycerin, Zitronensaft an. Letzteren auch bei Fiebererscheinungen.

Rfm. J. in G. Das „bushel“ ist ein englisches Gewicht von etwa 1 Zentner = 25 Kilogramm.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Koggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweine- fleisch	Lamm- fleisch	Kalb- fleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (29./10.)	23 bis 24	33 bis 35	23 bis 25	18 bis 24	—	3,50 bis 3,60	0,28	1,50 bis 1,70	2,40 bis 2,50	1,30 bis 1,50	1,20
Seydekrug (4./11.)	21 bis 23	28 bis 34	24	22	6,00	4,00 bis 4,10	0,30	1,10 bis 1,60	2,20 bis 2,40	1,50	—
Kowno (1./11.)	18 bis 19	—	—	—	6,00 bis 9,00	3,50 bis 4,20	0,26 bis 0,27	—	—	—	—
Krottingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memel (5./11.)	21 bis 24	—	25 bis 26	24	5,00	3,80 bis 4,40	0,35 bis 0,36	1,30 bis 2,00	2,00 bis 2,60	1,20 bis 1,30	1,50 bis 1,60
Reusstadt (4./11.)	—	—	—	—	—	3,50 bis 3,80	0,27 bis 0,29	1,00 bis 2,30	2,20 bis 2,30	0,90	1,00
Plaschen (30./10.)	—	—	—	—	—	3,80	0,30	1,30 bis 1,70	2,20 bis 2,60	1,50	1,50 bis 1,60
Pogegen (31./10.)	20	28 bis 30	20	18 bis 22	—	3,70 bis 3,90	0,28 bis 0,30	1,40 bis 1,60	2,00 bis 2,50	1,50	—
Prökuls (28./10.)	23	—	24	25	—	3,40 bis 3,50	0,29	1,3 bis 1,60	2,30 bis 2,50	1,20	1,20 bis 1,50
Saugen (30./10.)	—	—	—	—	—	3,00 bis 3,50	0,30 bis 0,32	1,30 bis 1,60	2,50	1,50	1,20 bis 1,30
Willkischen (30./10.)	—	—	—	—	—	3,70 bis 4,00	0,28 bis 0,32	1,20 bis 1,50	2,00 bis 2,30	1,00 bis 1,20	—

Märkte im Monat November

- 13. Nov. Ruß: Vieh- und Pferdemarkt
- 19. Nov. Prökuls: Pferdemarkt
- 20. Nov. Plaschen: Vieh- und Pferdemarkt
- 27. Nov. Seydekrug: Vieh- und Pferdemarkt.

Viehwage

neu, haben preiswert zu verkaufen

[7773

Kurschat & Müller, Memel

Telephon Nr. 60

Neuer Markt 3

Säckelmaschinenmesser

Puhmühlengeslechte / Wollkammel

sowie sämtliche für die Herbstsaison fehlenden Artikel erhalten Sie preiswert und gut bei

Albert Krasemann

Seydekrug

Eisen-Spezialwaren

Telephon 35